Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimathunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 287 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Donnerstag, den 7. Dezember 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Bukarest ist genommen!

wtb. Berlin, 6. Dezember 1916. (Amtlich) Bukarest ist genommen Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dezember Salutschießen, Flaggen und Kirchengeläut angeordnet.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 6. Dez. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Somme-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Stellungen an der Narajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tartaren-Passes und viermal an der Ludowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Werchdehn erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer.

Am Trotosul-Tal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgegeben.

Nördlich des Oita-Passes gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand des deutschen Angreifers.

Im Backa-Tal, südöstlich des Beckens von Kezdivasarhely, brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren und 80 Mann in unseren Besitz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die siegreich vordringende deutsche Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest—Ploesti—Campina. Unter Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde.

Die Donau Armee hat die auf dem Süduser des Argesul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert. Sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe vom Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst von Szivo in der südwestlichen Walachei den in Auflösung weichenden rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern

26 Offiziere und 1600 Mann als Gefangene und 4 Geschütze

eingebüßt.

Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember

über 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizen-Vorräte in unsere Hand, die, von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrudschafront herrschte Ruhe.

Mazedonische Front.

In dem Gefecht bei Gradenike, östlich der Cerna, blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren. Weiter südlich neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 6. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Donauarmee hat westlich der Argesul-Mündung russische Angriffe abgeschlagen und südwestlich von Bukarest die Ortschaften am rechten Flußufer gesäubert. Die siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte des Generals von Falkenhayn nähern sich der von Bukarest über Ploesti nach Campina führenden Bahn. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben, in nördlicher Richtung vorstoßend, den Feind bei Sinaia geworfen und besetzten den Ort. Die Kampftruppen des Obersten von Szivo erreichten, die in der Westwalachei abgeschnittenen rumänischen Truppen vor sich hertreibend, den unteren Alt. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1600 Mann, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre einbrachten.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Baszka-Tal und nordwestlich von Szos Mezö wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entrissen, wobei sie 150 Mann, 2 Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsgerät einbüßten. Nordwestlich von Sulta drückte uns ein starker russischer Angriff in die ein Kilometer westlich angelegte zweite Linie zurück. Im Ludowagebiet und nordwestlich des Tartarenpasses scheiterten alle russischen Angriffe.

Am 3. dieses Monats bewarf ein k. und k. Flugzeuggeschwader das Barackenlager Ciungi mit Bomben. Es erzielte, ohne selbst Schaden zu erleiden, mehrere Treffer.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Trotz heftigem Abwehrfeuer sind alle Seeflugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

•

wtb. Wien, 6. Dez. Amtlich wird gemeldet, Bukarest und Ploesti sind genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Der bulgarische Heeresbericht.

wtb. Sofia, 5. Dez. Generalstabsbericht vom 5. Dezember: Mazedonische Front: In der Gegend von Vitolia Gefechte zwischen Patrouillen. Im Cernabogen Ruhe. Oestlich von der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Moglenicatal schwache feindliche Angriffe bei Bahovo und Ronte, die scheiterten. Zu beiden Seiten des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma Gefechte zwischen Patrouillen und schwache Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: In der Walachei haben die verbündeten Truppen die rumänischen Truppen am Arges geschlagen. Links der Donau und bei Tutrakan Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Bei Cernavoda Artilleriefeuer mit Unterbrechungen und Gefechte zwischen Patrouillen. Der Feind verschanzt sich und zieht Drahtnetze.

Der türkische Bericht.

wtb. Konstantinopel, 4. Dez. Amtlicher Heeresbericht. Nördlich der Donau nahmen unsere Truppen an der großen Schlacht am Argesul erfolgreichen Anteil. Sie erbeuteten elf Geschütze mit Bespannung. Kein bemerkenswertes Ereignis auf den übrigen Fronten.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

•

wtb. Konstantinopel, 5. Dez. (Amtlicher Bericht.) An der persischen und kaukasischen Front kein wichtiges Ereignis. — Ein englischer Doppeldecker wurde durch unser Feuer an der syrischen Küste bei Remle abgeschossen. Führer und Beobachter wurden gefangen genommen. Wir verhinderten Landungsversuche des Feindes bei Akaba, sowie einen von ihm unternommenen Versuch, an der Küste des Golfs von Akaba die französische Fahne zu hissen. Die Fahne wurde von uns erbeutet. Unser Vormarsch in Richtung von Yenbu auf Hedschas schreitet fort. — Die Zahl der Gefangenen und die von unseren Truppen, die an der großen Schlacht am Argesul nördlich der Donau teilnahmen, gemachte Beute beläuft sich auf 60 Offiziere, 3600 Mann und 3 vollkommen ausgerüstete Feldbatterien. Die 11 in unserem gestrigen Bericht gemeldeten Kanonen sind in dieser Zahl nicht einbegriffen.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Aus Rumänien.

Gerüchte über Abdankung des Königs von Rumänien.

cl. Lugano, 6. Dez. Die italienische Presse verzeichnete das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schweren Konflikten mit Bratianu, Berthelot und dem russischen Gesandten, Maßsolow, abdanken.

Kriegsrat im rumänischen Hauptquartier.

Berlin, 6. Dez. Die „Nowosti“ meldet aus Jassy: Auf wichtige Nachrichten von der Südwestfront hin trat im rumänischen Hauptquartier ein russisch-rumänischer Kriegsrat zusammen. Soweit bekannt wird, behandelte er vor allem die dringend notwendig gewordene vollständige Umgruppierung des rumänischen Heeres, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Einfügung der rumänischen Verbände in den russischen Heeresverband führen wird. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß auch wichtige Veränderungen im Oberbefehl der in Rumänien kämpfenden russisch-rumänischen Truppen stattfinden werden.

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.
Von Adam Albert.

(13. Fortsetzung.)

„Weil ich a Kaution stellen soll. Den vorigen Gemeindediener haben's jagen müssen . . . von wegen dem.“ Sigrist fuhr mit der Hand um die Ecke. „Er hat Pech an den Fingern g'habt. Jetzt sind's g'scheiter worden und verlangen a Sicherheit.“

Der Wachtmeister beugte den Oberkörper vor und überlegte sich die Rede des Bruders.

„Zweihundert Mark“ plauderte Sigrist schwermütig weiter. „Woher nehmen, wenn du kein Geld in der Tasche hast und nur a g'weihtes Messingpaterl vom Namenpatron, das dich beschützt, aber schlecht. Freilich tät mir der Bürgermeister Vorschub leisten, aber die Gemeindeverwaltung will nimmer auf der alten Geige fiedeln.“

Da schoß dem Wachtmeister ein erlösender Gedanke durch den Kopf. Sobald er sich um eine Zivilstellung bewarb — und er wollte dies ja bei nächster Gelegenheit — wurde ihm für seine lange Militärzeit eine ansehnliche Dienstprämie ausbezahlt. War er dann nicht in der Lage, seinem bedürftigen Bruder unter die Arme zu greifen?

„Sigrist, ich werde dir helfen,“ sagte er, und strahlte selbst im Hochgefühl der Freude.

„Was, Andre, du könntest mir das Gemeindepöstl verschaffen?“

„Nein, das nicht. Aber die verlangte Kaution kann ich dir stellen.“

„Bua, hast du soviel Geld?“ warf in verblüffter Erregung Frau Nickel ein.

„Tausend Mark bekomme ich frei,“ erwiderte der Sohn und sah seiner Mutter freundlich in's alte, verkümmerte Gesicht.

Sigrist weitete im maßlosen Erstaunen die Augen. Mit einer solchen Summe konnte man, wie er glaubte, die halbe Welt auf die andere Seite werfen. Er bewunderte seinen Bruder mit einem heimlichen, fast scheuen Blick. War das Militärleben doch gut für einen Menschen. Er selbst war nie Soldat gewesen und kannte nur die Ansicht vieler Bewohner des Tales, den Dienstjahren in der Kaserne müsse man ausweichen.

5.

Das Manöver war zu Ende. Toni Seppenhauser hatte seine Dienstzeit hinter sich gebracht und kehrte auf den Ruckenhof zurück. Er trug eine graue Joppe mit grünem Kragen, einen mit bunten Schleifen gezierten Stock und ein Sträußlein im Knopfloch. So recht fröhlich kam er daher. Vielen Leuten erschien es, als wäre er im Laufe seiner Dienstzeit noch gewandter und schmiegsamer geworden.

An den Lauben des Ruckhofes flimmerte der wilde Wein, und alle lustigen Farben des angehenden Herbstes leuchteten in der hellen Septembersonne.

Toni schritt durch einen Baumgang dem Hofe zu und blieb unter einem Obstbaum stehen. Er glich nicht mehr seinem Vater, denn was er früher nicht gesehen hatte, das sah er jetzt.

„Viel Blätterwerk und wenig Früchte,“ brummte er und schaute in die Krone des Obstbaumes. „Wäre aber der Baum zu rechter Zeit gesäubert worden, so hätte er weniger Blätterwerk und mehr Früchte.“

Im Weiterschreiten geriet er über die Wirtschaftsführung seines Vaters in's Nachdenken. So durfte es nicht bleiben. Er selbst wollte anpacken, da er Einsicht in's Leben gewonnen hatte. Es lag vor ihm wie ein Stück Pflugland, das er mit schwerer Beharrlichkeit bearbeiten sollte.

„Der Toni, der Toni!“ jubelte der alte Seppenhauser, als er seinen heimkehrenden Sohn erblickte. „G'sund is' er und stark wie a Eichelbaum is' er auch . . . Bua, du bist mir abgangen!“

Toni lachte und grüßte und reichte seinem Vater die Hand.

„Weißt, du bist wie ich,“ sprudelte es dem erfreuten Alten vom Munde. „Ganz mei' Bild und mei' Freud'. Fang' nur wieder an, wie du aufg'hört hast!“

„Ich bin heller geworden im Kopfe, Vater!“

„Das denk' ich mir. Zu München is' ma' nie umsonst. Und an Geld fehlte es dir ja nit. A Bauernbursch vom Ruckenhof aber is' auch was. Nur nit auslassen, sag' ich. Die Leut' müssen's gleich kennen, wer ma' is'. Gibt sich einer aber selber runter, auf den spuckt ma'.“

„Ich meine, Erkenntnisse geben einem auf, und das ist der Vorteil. Der Bauer soll sich seine Bauernwelt nicht zerstören. Wie oft dachte ich in der großen, fremden Stadt an unser Anwesen auf der Ruckenhöhe! Da kann man frei in die Gegend aussehen und steht auf einem Platze, den zuerst das Frührot begrüßt. Wir Seppenhauser sind erbeingesessen auf unserem Hofe. Dieser Gedanke hat mich fern vom Vaterhause manchmal aufgerichtet.“

Der Alte zog die Augenbrauen in die Höhe und wußte nicht recht, was er sagen sollte.

Da trat Frau Seppenhauser in die Stube und streckte dem Sohn die Hand entgegen.

Toni blickte sie überrascht an, denn er merkte sofort, daß sie während seiner Abwesenheit viel gelitten hatte. Er konnte es sich aber gar nicht denken, aus welchem Grunde sie sich durch düstere Vorstellungen das Herz beschwerte. Ja, sie sah gedrückt aus, ihre Augenlider waren ein wenig geschwollen.

„Grad redete ich mit dem Vater von meiner Freude,“ begann der Sohn heiter, um auch die Mutter aus ihrer Mühseligkeit zu reißen. „Ich hatte ja früher nie einen Plan und ein Strebensziel, wußte nicht, wo ich damals hinaus wollte. Nun aber bin ich wieder daheim und weiß es. Ein selbständiger, ehrenfester Bauer will ich sein. Mir kommt keiner mehr und mache mir die Bauernarbeit verächtlich. Und daß jeder Stand seine Plage hat, das erkenne ich, seitdem ich gedient habe.“

„Jetzund versteh' ich dich gut, Toni!“ entgegnete die Mutter angeregt. „Was du niemals geschätzt, das schätzest du jetzt. Das Bauernleben is' dir nit mehr z'wider. Wer aber der Sorge will ledig sein, die jedem Menschen in seinem Stand is' zugemessen, dem kommen zehn Uebel in's Haus, von denen eines ärger is' als das andere.“

Die Frau seufzte und blickte ihrem Sohne mit kummervollen Augen in's Antlitz.

„Mein Wille ist es“, erklärte Toni ernsthaft, „alle meine natürlichen Gaben auszubilden, die harte Bauernarbeit aufzunehmen und das Meinige zu leisten. Nur so gedenke ich jetzt Ansehen unter den Leuten des Tales zu gewinnen. Nicht aber durch Hoffart und übertriebene Pläne. Alle Liebhabereien werden aufgegeben, und wie ich mein Wetten lasse und das Großtun, so möge der Vater seinem Jagdvergnügen in den Bergen entsagen. Warum? werdet Ihr fragen. Muß ein Bauer Jagdgäste laden und kostspielige Festlichkeiten veranstalten? Er gehört auf seinen Hof, wie in die Schmiede der rußige Meister.“

Der Mutter glitt ein mildes, freundliches Lächeln über die vergrämten Züge. Sie nickte beifällig. Dem alten Seppenhauser aber konnte diese Rede des Sohnes nicht mehr gefallen.

Toni schien nicht mehr und nicht weniger zu beabsichtigen, als auf dem Ruckenhof die Vernunft zu predigen. Und diesen Buben hatte er so abgöttisch geliebt, daß er aus Liebe zu ihm von jeher alle Torheiten vertuschte. Das war ein Schreckenstag gewesen, als die Wiederkehr in die Luft flog! Doch er wollte mit dem Sohne nicht streiten, da er erst nach Hause zurückgekehrt war.

Schon am nächsten Morgen arbeitete der Sohn auf der Weißenseer Höhe. Wie mit den Sonnenstrahlen und dem leuchtenden Wolkenflug kam ein Glück über ihn, das unbeschreiblich war. Die Heimat und das Herz in der Brust, sie waren doch das Beste auf Erden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dobrudscha-Feldzug.

I.

Der Vormarsch.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wird uns geschrieben:

Rumäniens Kriegserklärung sollte Rußland das Tor nach Konstantinopel öffnen. Dem langwierigen, durch Freigebigkeit erleichterten Druck hatte die morsche Schranke rumänischer Neutralität endlich nachgegeben. Aus der südwärts gerichteten Füllhorngestalt der Dobrudscha sollten sich, ungehindert durch den Wasserlauf der Donau, die rumänischen, russischen, serbischen Divisionen auf das bulgarische Küstenland ergießen. Im Süden erwartete man von dem weisen Zauderer Sarrail nunmehr die Früchte seiner nimmermüden Vorbereitungen. Das leichte Gewinnspiel des zweiten Balkankrieges sollte seine Wiederholung finden, und Rumänien fühlte sich seines Erfolges und der Kraft seiner Verbündeten so sicher, daß es sich mit seiner Hauptmacht zunächst der siebenbürgischen Beute zu bemächtigen suchte. Einer aus 4 rumänischen, 1 russischen und 1 serbischen Division gebildeten wohlausgerüsteten Armee fiel die Aufgabe zu, Bulgarien von der Dobrudscha aus anzufallen. Weitere Divisionen sollten aus Rußland und je nach Lage aus Siebenbürgen in Bälde nachgeschoben werden. Die Ententepresse schwang freudejohlend die Blutpeitsche hinter den Sturmkolonnen na der Somme und am Stochod, damit nicht unsere waffenbrüderliche Hilfe die Neugestaltung auf dem Balkan verhindere, von der man sich in geübter Zuversicht eine günstige Entscheidung im Völkerringen versprach.

Am 27. August, abends 10 Uhr, erklärte Rumänien Oesterreich-Ungarn den Krieg. Am folgenden Tage übernahm Generalfeldmarschall v. Mackensen den Oberbefehl über die deutschen, bulgarischen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen an der Donau und an der Dobrudschagrenze. Die verbündeten Heeresleitungen hatten längst mit dem Eingreifen Rumäniens gerechnet und ihre Vorbereitungen getroffen. Gleichwohl lastete die Verantwortung einer schweren Aufgabe auf der Führung der neugebildeten Heeresgruppe. An Zahl weit unterlegenen eigenen Verbänden stand ein Gegner gegenüber, der sich sorgsam vorbereitet und ausgestattet hatte und sich dabei ohne Lehrgeldeinbuße die Erfahrungen zweier Kriegsjahre nutzbar machen konnte. Aber auch von Rußland waren große Kraftanstrengungen zu erwarten. Nur eine Ueberlegenheit der Führung und ein restloser Opfermut der Truppe vermochte das Mißverhältnis an äußeren Machtmitteln auszugleichen.

Die zunächst zur Verfügung stehenden Verbände mußten auf die 700 Km. lange Front sorgsam verteilt werden. In äußerster Sparsamkeit war jeder Mann an seinen richtigen Platz zu stellen, in bedachter Voraussicht jede besonders gefährdete Stelle in genügender Stärke zu sichern. Größte Bedeutung kam der Aufklärung über den Feind zu. Unsere Flieger wachten über der Donau, meldeten den Aufmarsch des Gegners, bereitgestellte Kähne, die Schanzarbeiten, den Wasserstand. Nachrichten aus anderen Quellen vervollständigten das Bild. Es ließ die Absicht unserer Führung, durch rasches, entschlossenes Handeln die Pläne des Gegners über den Haufen zu werfen, aussichtsreich erscheinen.

Das Hauptziel war, im Aufmarsch befindliche Teilkräfte auf sich zu ziehen, zu schlagen und dadurch deren Ansammlung zu verhindern. Da die vorhandenen Truppen nicht ausreichten, um an der ganzen Dobrudschagrenze offensiv vorzugehen, beschränkte man sich darauf, auf dem rechten Flügel nach der Wegnahme von Dobric zunächst defensiv zu bleiben, um mit geringer Zahl in fester Stellung den erwarteten russischen Vorstoß an der Meeresküste abzuwehren. Der linke Flügel hatte durch beherztes Zugreifen zunächst die befestigten feindlichen Brückenköpfe an der Donau, Tutrakan und Silistria, die Ausfallpforten der rumänischen Offensive in seine Gewalt zu bringen. Gelang das kühne Unterfangen, so standen in einer erheblich verkürzten Front die alsdann freigewordenen Verbände in der Flanke der feindlichen Hauptkräfte, die unterdessen bei Dobric in die Kämpfe mit unserer Defensivfront verwickelt waren.

Der Plan glückte rascher, als man erwarten konnte. Der Gegner hatte offenbar mit einer Offensive von Bulgarien aus gerechnet und sich mit seinen Vorbereitungen Zeit gelassen. Am 1. September trat zwischen Bulgarien und Rumänien der Kriegszustand ein. Am gleichen Tage erging an die 3. bulgarische Armee der Befehl: Um 12 Uhr nachts gehen sämtliche Grenzposten auf feindliches Gebiet über und werfen die Grenzwachen möglichst weit zurück. Der Vorstoß hat, um die Gefangenenzahl zu erhöhen, überraschend zu erfolgen. Ein Stickmuster von Einzelbefehlen setzte den Organismus in Bewegung. Am 2. September waren die feindlichen Vortruppen auf der ganzen Front zurückgeworfen. Die eigenen Verluste waren bei zumeist schwachem Widerstand des Gegners gering, die der Rumänen erheblich.

Heftiger waren die Kämpfe an der Küste, wo bulgarische Kavallerie ein rumänisches Regiment vernichtend schlug. Prompt, wie befohlen, wird die alte Bulgarenstadt Dobric, der Haupthandelsplatz der südlichen Dobrudscha, am 4. September eingenommen. Der einziehende Befreier wird mit Jubelrufen und Blumen überschüttet. In den nördlich vorgelagerten Höhen graben sich alsdann befehlsgemäß die Truppen unseres rechten Flügels ein. Eine bulgarische Brigade hat sich hier in den folgenden Tagen der heftigsten Angriffe überlegener feindlicher Kolonnen zu erwehren. Zum ersten Male stoßen dabei Bulgaren mit russischen Regimentern zusammen. Wenn der Russe etwa glaubte, daß sich der bulgarische Soldat ihm gegenüber nicht bewähre, ist er in diesen erbitterten Gefechten gründlich enttäuscht worden.

In den ersten Septembertagen traf bereits das erste Regiment der türkischen Divisionen ein, die Generalissimus Enver Pascha in waffenbrüderlicher Bereitschaft sofort nach Rumäniens Kriegserklärung zur Verfügung gestellt hatte. Es befanden sich darunter Regimenter, die bereits an den Dardanellen ihre Feuerfestigkeit erwiesen hatten. Mit ihrer guten Kleidung und Ausrüstung, ihrer disziplinierten Marschordnung machten sie einen vorzüglichen Eindruck. Sie waren mit Feldküchen und Kolonnen und allen sonstigen Bedürfnissen neuzeitlich ausgestattet.

In raschem Vormarsch hatten unterdessen deutsche und bulgarische Kräfte die Donaufestung Tutrakan so fest umklammert, daß bereits am 5. September der Generalsturm angesetzt werden konnte. Am Abend dieses Tages war mit den Forts 2—9 die Hauptstellung genommen. Obwohl die an die Donau anlehnende deutsche Abteilung im offenen Gelände schwer unter feindlichem Feuer zu leiden hatte, hatte sie entschlossen jede Wankelmütigkeit des Gegners ausgenutzt, durch schnelles Heranarbeiten an seine Stellungen sein Selbstvertrauen erschüttert und während seines jeweiligen Zurückweichens eiligst die Artillerie nachgezogen. 41 Bataillone, 20 Batterien und 6 Eskadronen hatten diesem ungestümen Ansturm der an Zahl unterlegenen deutschen und bulgarischen Bataillone nicht standzuhalten vermocht. Bevor die rumänische Heeresleitung zur Besinnung kam, war ihr der mit allen modernen Befestigungsmitteln ausgestattete Brückenkopf Tutrakan entglitten. Am Abend des 6. September rückten deutsche Kompagnien in die Festung ein. Eine schwere blutige Niederlage des Feindes war mit ganz geringen eigenen Verlusten erfochten. Zwei rumänische Divisionen fielen unverwundet in unsere Hände, ein erheblicher Teil der rumänischen Offensivarmee war vernichtet. Unter den 28 000 Gefangenen befanden sich 400 Offiziere, darunter 3 Brigadegenerale. Von den 100 teilweise schweren Geschützen hatte allein ein deutsches Bataillon 15 mit stürmender Hand genommen.

Die Führung stand in den folgenden Tagen vor einer schweren Entscheidung. Bei Dobric verstärkten sich die feindlichen Angriffe. Der rumänischen und russischen gesellte sich eine serbische Division hinzu. Ein Mißerfolg auf dem rechten Flügel brachte den gesamten Offensivplan in Gefahr. Die Heeresgruppe war zu schwach, um den Defensivlinien bei Dobric genügende Stärke zu verleihen und gleichzeitig für eine Einschließung des weiter donauwärts gelegenen befestigten Brückenkopfes Silistria eine ausreichende Truppenzahl freizubekommen. Aber auch hier durchhieben die Beherztheit des Entschlusses und der Führung, der Wagemut der Truppen den Knoten. Es wird den in rastloser Verfolgung nachgedrungenen Verbänden ein Handstreich auf Silistria befohlen. Ohne ernsten Widerstand ergibt sich die überrumpelte Festung. Bereits am 9. September reitet eine deutsche Offizierpatrouille in die Stadt ein. Wiederum werden zahlreiche Geschütze und viele Kriegsgerätschaften erbeutet.

Mit der Wegnahme von Silistria ist die Donau als Verbündete gewonnen. Den linken Flügel schützt der breite Strom mit seinen sumpfigen Nebengewässern. Der rumänische Plan, von Tutrakan und Silistria aus gleichzeitig mit dem russischen Vorstoß nach Varna in Mittelbulgarien einzufallen, ist unterbunden. Der weitere Vormarsch kann sich, seitswärts ungehindert, in frontaler Richtung der Eisenbahnlinie Constanza—Cernavoda zuwenden. Zwei bis drei rumänische Brigaden, die später bei Rahova über eine rasch geschlagene Pontonbrücke am bulgarischen Donauufer faßten, waren durch rasche, umsichtige Maßnahmen bereits von allen Seiten umschlossen, als eiligste Flucht sie unter schweren Verlusten dem drohenden Verhängnis entzog.

In dem sich verengenden Schlauch der Dobrudschasteppe standen die verstärkten feindlichen Divisionen in immer dichteren Reihen gegenüber. Trotzdem wurden Angriff und Verfolgung ohne einen Tag Ruhe fortgesetzt. Bereits fünf Tage nach der Einnahme von Silistria hatte der deutsche linke Flügel den Donauabschnitt 25 Kilometer südlich von Cernavoda erreicht. Die Front zog sich von hier genau südwärts und bog nördlich Dobric nach Osten um. Die feindliche Armee war somit in den rechten Winkel unserer Linie eingekeilt. Das lockerte ihre Widerstandskraft. Vollends zermürbt aber wurden die des Feuers ungewohnten rumänischen Truppen durch den unablässigen eisernen Druck der Verfolgung. Der energische Wille der Führung zeitigte sichtbare Erfolge. In prächtiger Stimmung wetteiferten bulgarische und deutsche Kavallerie, in aneinandergeschlossenen Reihen die deutschen, bulgarischen und türkischen Bataillone. Auch die Beschaffenheit des Bodens, die dem Nachschub die größten Schwierigkeiten bereitete, vermochten die angespannteste Verfolgung nicht aufzuhalten. Besonders empfindlich war der Mangel an Wasser, das in Tanks und Wagen durch mit Büffel und Ochsen bespannte Kolonnen aus dem Hinterlande nach vorne gefahren werden mußte. Dem langsamer folgenden Gros gingen daher Vorhuten voraus, die die Fühlung mit dem Feinde behielten und ihm die Möglichkeit nahmen, sich in günstigen Geländefolten festzusetzen.

Der am weitesten vorgedrungene linke deutsche Flügel zog Mitte September schwere feindliche Angriffe auf sich. Ein ostpreußisches Regiment, das in Eilmärschen von täglich 50 bis 60 Kilometer nachgezogen war, stieß hinter Silistria zu dem Detachement von H., das an der Einnahme von Tutrakan ruhmreichen Anteil hatte. Das deutsche Detachement wurde zusammen mit dem eingetroffenen Regiment und einigen bulgarischen Bataillonen zu der Brigade B. erweitert, der auch weiterhin entscheidungsvolle Aufgaben zufielen. Ihrem ungestümen Vormarsch auf Cernavoda wollten die Rumänen bei Lipnita mit starken Kräften Halt gebieten. Die Brigade mußte hier in unübersichtlichem, bergigen Gelände eine unwegsame buschige Enge durchschreiten. Eine Infanterievorhut, verstärkt durch deutsche Ulanen und eine Kanonenbatterie, schob sich vor, um dem Gros den Engpaß zu sichern. Der Vorstoß gelang. In leichten Gefechten wurde die Nachhut des Feindes zurückgeworfen und das Dorf Curu Orman bei anbrechender Dunkelheit genommen. Das Ulanenregiment hatte Schützenketten entwickelt und sich am Dorfrand im Anschluß an die Infanterielinie festgesetzt. Das helle Licht des Vollmondes verlockte dazu, den errungenen Erfolg weiter auszunutzen. Unter Führung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen brachen einige Züge gegen die Maisfelder vor, in denen der Feind sich versteckt eingegraben hatte. Sie bekamen heftiges Feuer, hatten aber geringe Verluste. Mit leuchtendem Heldenmut rief der Prinz erneut zum Stürmen. Er überrannte mit seinen Getreuen die vorderste feindliche Stellung, stieß aber dann auf einen zweiten Graben, vor dem er mit seinen Leuten den Heldentod fand. Es gelang dem Gegner im Laufe der Nacht, die kritische Lage, in der er durch den kühnen Vorstoß des Prinzen von Hessen geraten war, durch einen Flankenangriff sich zu erleichtern. Das nachrückende Gros der Brigade B. sicherte jedoch am folgenden Tage den vollen Besitz der von der Vorhut gewonnenen Stellungen.

Auch hier war durch überraschendes, tatkräftiges Zugreifen die Selbstsicherheit des Gegners erschüttert worden. Seine Massen fluteten zurück, und unsere Vorhut blieb ihnen so aufsässig an der Klinge, daß er erst wieder vor seiner vorbereiteten, befestigten Stellung südlich Rasova zum Stehen kam. Die bogenförmige Umfassung der feindlichen Kräfte ermöglichte es dem nördlich vorgedrungenen deutschen Flügel, den vor der bulgarischen Nachbardivision zurückweichenden Kolonnen wirkungsvoll in die Flanke zu schießen. Fast täglich boten sich unserer regsamen Artillerie dankbare Ziele vor der Front und seitwärts. Die Feuerüberfälle wirkten auf die noch kriegsschwachen Nerven der rumänischen Soldaten meist so verwirrend, daß ihre Verbände jeden Zusammenhang verloren. Am 15. September stieß die Brigade B. auf die feindliche Hauptstellung südlich Rasova. Auf Wochen gewaltiger Marschleistungen und täglicher Verfolgungsgefechte, die von der Donau aus durch die rumänischen Monitore belästigt worden waren, folgte ein bewegter Stellungskampf, indem zunächst erbitterte Angriffe verstärkter rumänischer Kräfte abzuwehren waren. Bei einem wuchtigen Schlag unmittelbar vor der rumänischen Hauptstellung waren dem überstürzt fliehenden Feind von deutschen Bataillonen noch 6 Geschütze und 8 gefüllte Munitionswagen abgenommen worden.

In tapferen, zähen Gegenstößen hatte unterdessen das bulgarische Detachement nördlich Dobric die Angriffskraft des Gegners aufgerieben. Er sah sich auf der ganzen Front der 3. bulgarischen Armee in die Verteidigung gedrängt und durch die Umfassung seiner westlichen Flanke durch die deutschen Truppen auf seinem Rückwege bedroht. Die Lage war strategisch für ihn ungünstig geworden, daß er sich nur durch einen eiligen Rückzug der Vernichtung entziehen konnte. Am Abend des 15. September trifft beim Heeresgruppenkommando die Meldung ein, daß der Feind auf der ganzen Front zurückweicht. Hartnäckigste Verfolgung wird befohlen. Der Feind leistet nur vereinzelt ernsteren Widerstand. In stärkster Anspannung aller Kräfte werden täglich große Geländeabschnitte genommen. Der bulgarische General K., ein vorbildlicher Soldatenführer, der selbst aufklärend an der Spitze seiner Truppen weilt, um jede Gelegenheit, dem weichenden Feinde Verluste beizubringen, in umsichtigster Weise auszunützen, erhält einen Armschuß. Am Tage vorher war sein in der Nähe stehendes Pferd von einer Granate zerrissen worden. Neu eingesetzte rumänische Brigaden werden in den rückwärtigen Strom mit hineingerissen. Das Gelände ist flach, kahl, baumlos und grau wie die Wasserfläche des Meeres. Zuweilen bilden sich Mulden und niedere Höhen, als habe eine leichte Brise die trägen Massen in sanfte, flach auslaufende Wellenberge geschaukelt. Diese Erhebungen bieten einen meilenweiten Blick über das Gelände. Ein geschlagener Feind kann sich hier nirgends verkriechen. Erbarmungslos faßt ihn das Auge und der sichere Einschlag der hastig nachfolgenden Geschütze. Die Artilleristen halten reiche Ernte. Das Vorgelände ist bewegt von den dichten Schwärmen zurückflutender Infanterie, und die Kanoniere wissen vor verführerischen Zielen nicht, wo sie hinschießen sollen. Rumänische Regimenter, die aus den Karpathen eintrafen, und neue russische Verstärkungen fingen an der vorbereiteten Hauptstellung vor Cobadinu—Topraisar die Verfolgung auf. Es bedurfte zunächst sorgsamer Vorbereitungen, um diese Festungslinie zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

wtb. Wien, 5. Dez. Kaiser Karl empfing heute früh den General-Artillerie-Inspekteur Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator in Audienz und hierauf den Chef des Generalstabes Feldmarschall Freiherrn von Conrad zum Vortrag. Alsdann fuhr der Kaiser in den Standort der deutschen Obersten Heeresleitung, wo im Beisein des Feldmarschalls Baron Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg beiwohnte. Auf der Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr in den Standort des Armeeoberkommandos wurde der österreichisch-ungarische Ministerpräsident Dr. von Koerber in längerer Audienz empfangen.

Ein Verdienstkreuz der Kriegshilfe.

wtb. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser und König hat als preußische Auszeichnung ein Verdienstkreuz der Kriegshilfe gestiftet, das aus einem achtspitzigen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders auszeichnen.

Der Ausschuß für den vaterländischen Hilfsdienst.

Berlin, 6. Dez. In dem Reichstags-Ausschuß für den vaterländischen Hilfsdienst sind die Parteien folgendermaßen vertreten: die Nationalliberalen durch Bassermann und den Präsidenten des Hansabundes Dr. Rießer; das Zentrum durch die Abgeordneten Spahn, Gröber und Müller-Fulda; die sozialdemokratische Fraktion durch den ersten und zweiten Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien und Bauer sowie durch den Parteisekretär Ebert, die Konservativen durch Graf Westarp und den Rittergutspächter und Fabrikbesitzer Schiel, die Freisinnigen durch den Bergrat Gothein und den Fabrikbesitzer Carstens, die deutsche Fraktion durch den welfischen Abgeordneten Rittergutsbesitzer v. Wangenheim, die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft durch Dittmann und die Polen durch Seyda. Es sind Stellvertreter vorgesehen worden, sodaß auch die Arbeitersekretäre aus den nichtsozialdemokratischen Parteien für die Ausführung des Gesetzes herangezogen werden können.

Berlin, 6. Dez. Der neue fünfzehngliedrige Ausschuß des Reichstags für den vaterländischen Hilfsdienst tritt, wie das „B. T." wissen will, voraussichtlich vom 15. Dezember ab zu einer ersten, auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammen, um über die Grundlage der neuen Organisationen zu beraten.

Das Handelstauchboot „Bremen".

Köln, 6. Dez. Die „K. Z." schreibt: Der Präsident der Deutschen Ozeanreederei in Bremen, Herr Dr. Alfred Lohmann, macht uns folgende Mitteilung, die zwar den mannigfachen Erörterungen in der Bevölkerung über das mutmaßliche Schicksal des Handelstauchboots „Bremen" keine genaue bestimmten Tatsachen entgegenstellt, aber doch insofern zu begrüßen ist, als sie die Gründe der Reederei für ihre Zurückhaltung gegenüber der auch vom feindlichen Ausland scharf überwachten Oeffentlichkeit anführt. Herr Dr. Lohmann äußert sich wie folgt:

„Die zahllosen Anfragen, welche die Zeitungen und wir hinsichtlich der „Bremen" erhalten haben, beweisen die warme Teilnahme weiter deutscher Kreise an dem Ergehen unserer Handelsunterseeboote. Ein starkes, wenn auch ganz anders geartetes Interesse daran bezeugt ebenfalls der Feind, indem er infolge Ausbleibens jeder Nachricht von unserer Seite über die „Bremen" alle möglichen Enten der wildesten Art losläßt. Einmal soll die „Bremen" in Amerika torpediert sein, ein andermal soll sie aufgebracht sein und in Dover liegen. Alle diese Mitteilungen sind glatt erfunden und sollen nur dazu dienen, von uns eine Antwort herauszufordern. Dieser Versuch wird jedoch, wie bisher, vergeblich bleiben. Mir liegt daran, unseren deutschen Mitbürgern mitzuteilen, daß die Deutsche Ozeanreederei angesichts unserer Feinde lediglich eine Meldung veröffentlicht, die jeweilige Ankunft der Boote hüben und drüben, alle sonstigen Nachrichten, wie sie in den Zeitungen erscheinen, stammen nicht von uns.

Versenkte Schiffe.

f. Genf, 6. Dez. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Drahtung Pariser Blätter besagt, daß der französische Dampfer „St. Philippe", 2116 Tonnen, das Segelschiff „Marie Marguerite" und der englische Dampfer „Harplus", 1445 Tonnen, versenkt wurden. Die Mannschaften sind gerettet.

Aus Brest wird die Versenkung des norwegischen Dampfers „Ernst Landoe" und des griechischen Dampfers „Dimitri" gemeldet.

Die Marinebehörde in Toulon gibt die Versenkung des englischen Dampfers „Moeraki" bekannt.

Mit Rußland unzufrieden.

Berlin, 6. Dez. Aus Budapest wird der „Deutschen Tagesztg." gemeldet: Laut „Djen" verlautet in diplomatischen Kreisen Petersburgs, daß die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens an den Minister des Aeußern, Neratow, eine Verbalnote im Namen ihrer Regierungen richteten des Inhalts, daß die Entente mit Rußlands Politik gänzlich unzufrieden ist. Die Note enthält die interessante Stelle: „Rußlands politischer Weg, der es gegenwärtig schreitet, ist der Sache des Verbandes äußerst gefährlich."

Lippisches.

Detmold, 7. Dezember 1916.

Lippische Ehrentafel.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Wehrmann Wilhelm Kroll, Inf.-Regt. Nr. 172, aus Detmold.
Musketier Borgmann aus Salzuflen.
Unteroffizier P. Scheitzke aus Salzuflen.

— Sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma Gebr. Klingenberg feiert heute der Steindrucker Franz Kunze. Seitens der Geschäftsleitung sowie von seinen Mitarbeitern wurden ihm besondere Ehrungen zuteil. Herzlichen Glückwunsch!

— Mannschaftsgesuche. An die Adresse der Obersten Heeresleitung, des Großen Hauptquartiers, des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und des Ersten Generalquartiermeisters werden fortgesetzt Gesuche gerichtet, in denen für Mannschaften um Beurlaubung, Versetzung, anderweitige Verwendung usw. von deren Angehörigen gebeten wird. Für die Entscheidung solcher Gesuche sind nicht die obengenannten Dienststellen, sondern die den Betreffenden vorgesetzten militärischen Kommandostellen zuständig. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen, sodann sind sie dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an anderer Stelle führt nur eine Verzögerung herbei.

Lortzing in Osnabrück.

Eine Osnabrücker Herbstnachtgeschichte,
von Ludwig Heilbronn.
(Fortsetzung).

„Mit Verlaub; das ist also Euer Theater. Beim Bürgermeister von Saardam, das nenne ich einen Luxus! Welch herrlicher Vorhang, welche Farbenpracht der Malereien an den Rängen. Und dort die roten Velarien an der Fürstenloge. Gepolsterte Sitze. — Guter, alter Pichler, wenn du das noch erlebt hättest, und du Fries, Jansen. Wo seid Ihr geblieben, Madame Spengler, die so wundervoll im Polen sang?"

„Aber bedenkt doch, Meister — —"

„Da ist nichts von aber, mein Lieber; das wißt Ihr nicht mehr, wie's früher war, als oben von den Lampen das Oel auf die schönen, teuren Taffet-Kleider und Hüte tropfte, als der Regen durch die Dachsparren — da, an jener Stelle — hinabrieselte auf Parapluies, die man fürsorglich mitgebracht hatte. Vor Zugwind konnte meine Handvoll Musiker die Notenblätter kaum ruhig vor sich haben. Mein braves Röschen und meine lieben Kinder, die haben sich manchen Schnupfen geholt, der nicht besser wurde, wenn wir in unsere kalte Wohnung in der Lohstraße oder in der Dielingerstraße — so hieß die Gasse ja wohl — kamen. Ach ja! — Und doch war es eine rechte und echte Kunst, die hier in diesen Räumen geboten wurde. So heilig und ernst. Alles wurde hier geschafft.

Einmal leitete ich als Maestro das ganze Orchester und dann stand ich wieder auf der Bühne. Zuletzt spielte ich noch — Herrgott, wie lange ist das her und es ist mir, als wäre es heute — den Ruf in der „Schachmaschine" und Pichler sekundierte mir. Und dann sang ich den Figaro im Barbier und zu meinem Benefiz wurde der Don Juan gegeben. Ich zog als seligster aller Sterblichen mit meinem Mammon von 68 harten Talern heimwärts und küßte die ganze Gesellschaft zu Hause ab und wir machten einen Freudenlärm, daß der Nachtwächter mit seiner Laterne an die Treppe kam und die Zeit ansagte."

Mit großen Schritten ging Lortzing, den die Erinnerung übermannt haben mochte, in dem Seitengange auf und ab.

„Sagt," so stieß er plötzlich hastig hervor, „denkt man auch noch an mich, spielt man mich hier noch?"

„Hier nicht mehr, aber in dem neuen Hause, da hütet man sorgsam die alten Traditionen . . ."

„Im neuen Hause?"

„Ja; seit drei Jahren steht es, ein großer, weiter Bau."

„Neu, groß, weit? Wo doch hier alles so . . . Ach geht mir! — Doch nichts für ungut. Hat man wirklich von diesem Hause Abschied genommen?"

„Gewiß. Wir leben in einer ganz anderen Zeit mit anderen Ansprüchen. Ich will Euch gern an den neuen Bau führen, wenn Ihr Zeit habt."

„Sicherlich. Man hält freilich auf Reputation und Pünktlichkeit, aber wer weiß, wann ich wieder einmal nach Osnabrück komme. Da kann man ein Zuspätkommen schon mal rechtfertigen. — Doch nun heißt's Abschied nehmen."

Lortzing stellte sich hin und sang mit voller, weicher Stimme, so innig und beseelt, wie man es sonst nicht hören kann, sein „Auch ich war ein Jüngling in lockigem Haar". Und als er an die Stelle kam „Das war eine köstliche Zeit", da zitterte des Sängers Stimme und es war, als tauchte ein ganzes fernes Leben auf, als könnte man alles erschauen, was sich in diesen Mauern zugetragen durch Menschenalter. — —

Die Tür klappte leise in's Schloß; der Herbstwind strich durch die Gassen. Das alte, leblose Haus mit seinem schiefen Giebel lag dunkel und leer da, wie vordem. — —

Noch einmal der Gang durch die wundervolle kleine Gildewart; und als man an die Stelle kam, wo der Gast aufgetaucht war, da hielt der Wanderer ihn unwillkürlich an einem Zipfel seines Mantels fest, als könne der Meister ihm auf so rätselhafte Weise entschlüpfen, wie er gekommen war. — Lächerliche Besorgnis. — Weiter.

Ein brandroter Lichtschein fiel schräg her aus der Krahnstraße an das Rathaus, dessen Aufbau sich besonders gewaltig, gigantisch ausnahm, sich machtvoll von dem schwarzen Nachthimmel abhob. Die Schienen der Straßenbahn glänzten wie flüssiges Silber. Taghell lag die Krahnstraße da. Aus dem Dunkel des Marktplatzes ragte die Figur des Bürgermeister-Denkmals empor. Dort ein Stück modernster Art, hier in Nacht und Dunkel die alte Stadt.

Alles das war ein Ereignis für den Mann mit dem seltsamen Habit, dessen ursprüngliche Lebendigkeit einer Art von Befangenheit gewichen war, zumal es dem Wanderer keineswegs gelang, auf die vielen Fragen über dies und das und jenes befriedigende Auskunft zu erteilen. So übermächtig mußten die Eindrücke sein, die jene wundersamen Gegensätze eines neuzeitlichen Städtebildes, das sich mit elementarer Kraft aus Altem emporringt, bewirken.

Ein Hüter des Gesetzes und nebenbei Verbreiter der Finsternis, die erste und einzige menschliche Person weit und breit, nahm. Sie warf dem Meister einen mitleidigen und vielsagenden Seitenblick höchst persönlichen Charakters zu und drehte dann kurzweg einer Gasflamme das Lebenslicht aus, deren grünlicher Schein ohnehin vergeblich gegen die Uebermacht der strahlenden Röte ankämpfte. Früher, ja da lebte solch eine Gasflamme; sie zischte und brauste und puffte, wenn der Wind über sie herstrich; sie summte fortwährend ihr geheimnisvolles Lied und war prächtig in ihrer strahlenden Hitze. Seitdem aber der Mann mit den seltenen Erden seine Erfindung gemacht hatte, da hörte das alles auf und die moderne Gasflamme wurde ein höchst imperfönliches, lebloses Wesen. — —

Inzwischen war man in den Bannkreis der Domtürme, die sich in den Himmel einbohrten, gekommen. Hui! machte der Sturm, der über den Platz fegte. Hui! Man konnte sich kaum halten in dieser Nacht. Nun zum Theater. Dort, — ja, was war denn das?

Während ringsum alles in Dunkelheit dalag, war der Musen Heim hell erleuchtet. Aus allen Fenstern strahlte es in die Nacht hinaus. Hoch dehnte sich das Bühnenhaus in die Luft, übermenschlich schier.

Dort, im Dämmer der Gassen, das kleine Haus mit seiner reichen Vergangenheit — vergessen, zurückgesunken in das Dunkel. Hier der ragende Bau, strahlend in feierlicher Größe. Zukunft.

Lortzing hatte des Wanderers Arm ergriffen, wie ein Kind, das in einer ihm fremden, neuartigen Welt der Hilfe bedarf.

Einige Worte der Erklärung, dann stieg man unter Lebensgefahr das steile Gebilde der granitnen Stufen hinauf.

In dem strahlend hellen Vorraum. Richtig, der Kassierer saß in seinem engen Haus und zählte das unermeßliche Geld.

Ein erstaunter Blick auf den Fremdling.

„Die Vorstellung beginnt sofort."

„Was?"

„Ja. Man gibt „Undine". Auf besonderen Wunsch zum zwölften Male."

Lortzing war wie aus allen Himmeln gefallen.

„Zum zwölften — Undine — mein Schmerzenskind, das nicht gedeihen wollte?"

„Und heute aller Liebling ist."

Es galt, nicht zu säumen.

Die Wandelgänge waren leer. Es war also kurz vor Toresschluß.

Ein Märchen aus 1001 Nacht.

Im Foyer standen Flaschen-Kohorten auf den zierlichen Tischen; am Büfett thronte eine Maid hinter Chokolade und Butterbröten.

„Ausverkauft, bis auf eine Loge," sagte der geheimrätliche Logenschließer, indem er bedeutungsvoll über seinen Kneifer hinwegblickte und den Zettel darbot. Sein übriger Vorrat entfiel ihm, als er des Mannes mit dem grauen Zylinder und dem blaugefütterten gelben Carbonarimantel ansichtig wurde.

Die Garderobefrau konnte es sich nicht entsagen, leise zu fragen, wer denn jener wäre.

„Der Autor."

„Ach so, ich danke schön."

„Verständnislose, starre Blicke. Zwischen zwei gespreizten Fingern nahm man das Kleidungsstück.

„Gebt ordentlich acht auf den Mantel; er hat mich manchen Louisdor gekostet und ist erst Anno 32 gebaut worden."

Dann ging es durch die weißlackierte Tür in den Logenraum. Lortzing stolperte über dem Absatz, der nach vorn führte; es hätte nicht viel gefehlt und er wäre in das Parkett gefallen.

„Sssst" kam es unwillig zu dem Störenfried herauf, denn die Musiker hatten aufgehört, ihre Instrumente zu stimmen und der Herr Kapellmeister hatte sein Stäbchen erhoben.

(Schluß folgt.)

Bukarest genommen!

Das Schicksal schreitet schnell. Mit verhaltenem Atem verfolgen wir und verfolgt die ganze Welt den schnellen Siegeszug unserer herrlichen Truppen, die dem hinterlistigsten unserer Gegner einen wuchtigen Schlag nach dem andern versetzen. Trotz der langen Kriegsdauer steht Deutschland, stehen seine Verbündeten ungebrochen an Kraft und Energie da. Gewaltig sind die Schläge, die dem verräterischen Rumänien klar machen, daß es einen falschen Wechsel zog, als es sich auf die Seite unserer Gegner schlug. Die Hoffnung, durch leichte Opfer einen großen Gewinn zu erhaschen, war eine trügerische. Schwer müssen Volk und Land jetzt dafür büßen. Die entscheidende Schlacht am Argesul hat uns die stark befestigte Hauptstadt Bukarest wie eine reife Frucht in den Schoß fallen lassen. Eingekeilt von Süden, Westen und Osten, verfolgt von den siegreichen Truppen Mackensens, blieb ihnen nicht mehr die genügende Zeit, den ernsthaften Versuch zu machen, die Hauptstadt zu verteidigen. Der Sieg von Argesul hat zugleich über Bukarest entschieden. Umso höher ist dieser in Rechnung zu stellen. Der Jubel und die Freude über die uns gestern abend zugegangene Nachricht vom Fall von Rumäniens Hauptstadt erinnerte an die ersten Kriegswochen mit ihren Siegesmeldungen. Jubelnde Begeisterung erfaßte Alt und Jung, als sich das große Ereignis durch Glockengeläut, Böllerschüsse und Beflaggen der Häuser ankündigte.

*

Die „K. Z." schreibt zur Einnahme von Bukarest: Das Strafgericht, das sich an unserem hinterlistigen Feind Rumänien vollzogen hat, ist mit einer Schnelligkeit vor sich gegangen, wie sich die edlen Rumänen nicht einmal ihren Siegeszug, den sie zu halten gedachten, vorgeträumt hatten. Wie eine Krönung aller bisherigen gegen Rumänien vollzogenen Unternehmungen erscheint uns heute die Nachricht von dem Falle von Bukarest. Der Weg Rumäniens in den Abgrund vollendet sich. Wir empfinden eine seltene Genugtuung an diesem Schicksal des hinterlistigsten unserer Gegner. Möge es weiter so gut gehen in Rumänien.

*

Die Mitglieder des Detmolder Männerchors sowie des Detmolder Frauenchors werden gebeten, sich heute abend pünktlich 7¾ Uhr im Hotel „Zum Hermann" einzufinden zwecks Vorprobe zu der heute abend stattfindenden Siegesfeier auf dem Marktplatz.

Verkauf von Webwaren an Schneider und Schneiderinnen.

Aus der Handelskammer wird uns geschrieben: Nach der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober dürfen an Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende Waren, die sie für sich im eigenen Namen erwerben, um sie verarbeitet oder unverarbeitet weiter zu veräußern, ohne Bezugsschein geliefert werden. Diese Gewerbetreibenden haben aber ein Einkaufsbuch einzurichten, sorgsam aufzubewahren und während ihres Gewerbebetriebes ständig bei sich zu führen, in das der Verkäufer die an die Schneider, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden abzugebenden Waren, soweit sie der Bezugsscheinregelung unterworfen sind, unter Angabe von Stückzahl, Maß, Preis und Verkaufstag einzutragen hat. Dem Verkäufer ist verboten, vor Eintragung in das Einkaufsbuch die Ware an die Schneider, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden auszuhändigen.

Dringlichkeitsbescheinigungen bei Wagenbestellung

Wie uns die Handelskammer mitteilt, liegt die Beurteilung des Dringlichkeitsgrades militärischer mittelbarer und unmittelbarer Güter seit dem 1. Dezember dem neugegründeten Kriegsamt ob. Das Kriegsamt stellt zweimal im Monat Dringlichkeitslisten zusammen, die den Linienkommandanturen als Anhalt dienen. Dringlichkeitsbescheinigungen von zivilen Stellen können nicht mehr anerkannt werden. Die bis zum 15. Dezember giltige Dringlichkeitsliste ist bei der Handelskammer einzusehen. — Für die Beförderung reiner Privatsendungen sind lediglich die Wagenbüros der Kgl. Eisenbahndirektionen zuständig.

Abwälzung der Warenumsatzsteuer.

Die Handelskammer zu Detmold schreibt uns: Das mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft getretene Gesetz über den Warenumsatzstempel läßt die Frage, ob der Lieferer die Steuer auf den Empfänger der Ware abzuwälzen berechtigt ist, offen. Tatsächlich stellen verschiedene Verbände von Fabrikanten und Großhändlern ihren Abnehmern den Stempel in Rechnung. Ein solches Vorgehen bedeutet nach Ansicht berufener Kreise eine erhebliche Benachteiligung des Kleinhandels, da dieser schon mit Rücksicht auf die Kleinheit der Beträge nicht in der Lage ist, seinerseits die Steuer auf den Verbraucher abzuwälzen, sodaß der Kleinhandel nicht allein die Steuer für den eigenen Warenumsatz, sondern auch für den des Fabrikanten und Großhändlers zu tragen hätte. Aus solchen Erwägungen heraus hat der Ausschuß des Deutschen Handelstags am 28. Oktober es für nicht angezeigt erklärt, daß die Lieferanten ihren Abnehmern den Warenumsatzstempel in Rechnung stellen. Die meisten Handelskammern stehen auf dem gleichen Standpunkte.

Sammlung von alten Garbenbändern zur Herstellung von neuem Bindegarn.

Die Beschaffung des Bindegarns für die nächste Ernte wird sich noch schwieriger gestalten, als für die diesjährige, da mit einer Einfuhr weder von fertigem Garn, noch von Hanf oder Flachs gerechnet werden kann und wesentliche Vorräte von diesen Artikeln nicht mehr vorhanden sind.

Mehr noch als je zuvor, muß daher mit dem Vorhandenen auf das Sparsamste gewirtschaftet und zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten jedes mögliche Mittel herangezogen werden.

Eine Handhabe hierfür bietet sich in der **Aufarbeitung der gebrauchten Garnenden.**

Laut Verfügung des Kriegsministeriums muß sämtliches gebrauchtes Bindegarn an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30, bezw. an deren Bevollmächtigten verkauft werden. Der Verkauf zur Verwendung oder zur Verarbeitung oder für irgendwelche andere Zwecke, wie z. B. für Sackband usw., ist nicht zulässig.

Um möglichst große Mengen Garnenden auf billigstem Wege zur Umspinnung gelangen zu lassen, beabsichtigt die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, eine Anzahl Sammelstellen zu errichten, denen der Ankauf für ihre Rechnung übertragen werden soll.

Die Landwirte werden außer den Höchstpreisen von 75 Mk. die 100 Kilogramm für Hartfasergarnenden bezw. 100 Mk. die 100 Kilogramm für Weichfasergarnenden ab ihrer nächsten Vollbahnstation Anspruch auf 40 Proz. des Gewichts der gelieferten Garnenden in brauchbarem Bindegarn aus altem oder neuem Material nach Wahl der Bezugsvereinigung erhalten, bei einer Ermäßigung ihres jeweiligen Tagespreises um 10 Prozent für diese Menge.

Kein Papiermangel, nur höhere Papierpreise!

Ein Teil der Papierfabrikanten und Papierhändler hat bei der Bemessung von Preisaufschlägen für Papierlieferungen das Maß, das hierbei als berechtigt anerkannt werden kann, weit überschritten. Im Publikum wie bei den Behörden ist so die falsche Meinung erweckt worden, daß im Deutschen Reiche eine an Papiernot grenzende Papierknappheit herrsche. Einige Behörden und industrielle Körperschaften haben daraufhin öffentlich aufgefordert, die Erteilung von Druckaufträgen erheblich einzuschränken, was zur Folge hatte, daß sich bei vielen Buchdruckereien, die bisher ihren Betrieb noch aufrechterhalten konnten, die Beschäftigung fast bis zum Stillstand vermindert hat, ohne daß den Uebelständen auf dem Papiermarkte abgeholfen worden wäre. Der Deutsche Buchdrucker-Verein und der Bund der deutschen Vereine des Druckgewerbes und der Papierverarbeitung haben deshalb Veranlassung genommen, zu erklären, daß ein wirklicher Mangel an Papieren, die zur Herstellung geschäftlicher und behördlicher Drucksachen benötigt werden, nicht besteht und sich nur teilweise bei einzelnen Sorten eine gewisse Rücksichtnahme auf die Beschaffenheit mangels einzelner Rohstoffe notwendig macht. Für behördliche wie private Drucksachen-Verbraucher liegt sonach keinerlei Grund vor, in der Verwendung von Druckarbeiten sich Beschränkungen aufzuerlegen, die ihnen die Erfüllung ihrer amtlichen und geschäftlichen Aufgaben erschweren und für das ohnehin unter den Folgen des Krieges empfindlich leidende Buchdruckgewerbe von nachteiliger Wirkung sind. Eine Zurückhaltung in der Erteilung von Druckaufträgen ist um so weniger am Platze, als sich die Buchdruckereien bei der Preisfestsetzung für ihre Arbeiten, wie bekannt, mit ganz mäßigen Aufschlägen begnügen, die über das unbedingt Notwendige nicht hinausgehen.

— **Vom Hofe.** Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin besuchten am 5. d. Mts. die verwundeten und kranken Soldaten im Palais-Lazarett. Die Höchsten Herrschaften verweilten dort bei unseren tapferen Vaterlandsverteidigern längere Zeit und unterhielten sich mit jedem einzelnen derselben in huldvollster Weise.

— **Lichtbildervortrag.** Wir haben schon kurz auf den am kommenden Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 4½ Uhr im Neuen Kruge stattfindenden Lichtbildervortrag hingewiesen, den die Detmolder Ortsgruppe des „Frauenbundes des deutschen Luftflottenvereins" zu veranstalten gedenkt. In einem ersten Teile dieses Vortrags „Der Krieg in der Luft" betitelt, soll ein Ueberblick über die Entwicklung unseres Flugwesens, namentlich unserer Zeppeline, gegeben, die besten deutschen Kampfflugzeuge im Bilde vorgeführt und dabei auch gelegentlich Streiflichter auf die Flugmaschinen unserer Feinde geworfen werden. Der zweite Teil des Lichtbildervortrages soll dann zeigen, welche eminent wichtige Rolle die Luftschiffahrt für die Kriegsvorbereitung und Kriegsführung spielt. An der Hand von zahlreichen Lichtbildern begleiten wir die kühnen Luftfahrer bei ihrem Aufstieg, ihren interessanten Beobachtungen und großen Gefahren zwischen Himmel und Erde, erleben mit ihnen aufregende Kämpfe hoch oben in den Lüften und jubeln schließlich mit ihnen über den außer Gefecht gesetzten Gegner. Nach alledem, was wir hören, verspricht der Vortrag sehr interessant zu werden. Es sei daher nochmals nachdrücklich zum Besuche desselben eingeladen. Herr Leutnant d. R. Bruns spricht, wie wir schon mitteilten, den verbindenden Text zu den Bildern. Die Kapelle des 2. Ers.-Batls. Inf.-Regts. 55 wird unter der Leitung des Unteroffiziers Storsberg verschiedene schwungvolle Märsche zum Vortrag bringen. Der Vorverkauf (Hinrichsche Hofbuchhandlung und Ihle u. Luwe) hat schon begonnen.

Bad Salzuflen.

— **Die Kaninchen-Ausstellung** im „Wiener Café" ist jetzt im Aufbau für und fertig und macht einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die Käfige, vom Salzufler Geflügelzucht-Verein entliehen, sind so aufgestellt, daß in jeden Käfig genügend Licht fällt und die Tiere gut zu besichtigen sind. Ueber alles Erwarten wird die Ausstellung sehr zahlreich und mit vorzüglichen Tieren beschickt sein. Die 85 Käfige sind mit über 120 Tieren besetzt. Es ist dieses eine Glanzleistung des jungen Vereins. Ehrenpreise sind zahlreich von Behörden und sonstigen Freunden und Gönnern gestiftet worden. 20 verschiedene Kaninchenrassen werden auf dieser Ausstellung vertreten sein, besonders die Belgischen Riesen mit einem Gewicht bis zu 14 Pfund. Auch die deutschen Riesen-Schecken, die vorzügliche Fleischlieferanten sind, werden in besten Exemplaren gezeigt. Germania-Silber und französische Silber, beides Rassen, die als Fleisch- und Pelztiere heute eine große Bedeutung haben, zeigen verschiedene Aussteller. Interessant sind auch die Hasen-Kaninchen, dem Hasen in Figur sehr ähnlich. In Farbenkaninchen kommen Holländer, Russen, Schwarzloh, Havanna zur Schau. Angora-Kaninchen, mit 15 Zentimeter langer Wolle, werden auf der Schau in sehr guten Exemplaren gezeigt. Für die Wolle dieser Tiere wird augenblicklich 50 Mk. für das Kilo gezahlt. Es führt zu weit, jede der ausgestellten Rassen einzeln anzuführen. Wir bitten die Liebhaber von Kaninchen, diese Ausstellung zu besuchen und den Verein zu unterstützen, auch verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

— **Konzert des Gesangvereins „Feldgrau".** Der beim hiesigen Ersatz-Bataillon erst vor kurzem neu gegründete und annähernd 100 Mitglieder zählende Gesangverein „Feldgrau" wird am kommenden Montag im Fürstl. Kursaale zum ersten Male Zeugnis von seinem Können ablegen. Er wird eine Reihe Lieder a capella und einige mit Orchesterbegleitung zu Gehör bringen. Da zur Jetztzeit die meisten Männerchöre durch Einberufung vieler Mitglieder ihre Gesangstätigkeit einstellen mußten, wird sich den Besuchern ein zur Zeit seltener musikalischer Genuß bieten. Es ist daher wohl anzunehmen, daß sich das Konzert eines regen Besuchs erfreuen wird; auch wenn es an einem Montag stattfindet. Diese Verlegung mußte mit Rücksicht darauf geschehen, daß Herr Kammersänger von der Goltz aus Berlin seine Kunst in dankenswerter Weise unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen wird, und andere Tage für den Künstler nicht frei sind. Der in Musikkreisen hochgeschätzte Heldentenor gastiert z. Zt. an verschiedenen größeren Bühnen. Seine Leistungen werden auch hier manchem vom Lippischen Musikfeste im Sommer d. Js. her in angenehmer Erinnerung sein. Der Eintrittspreis wird 50 Pfg., 1 Mk. und 1.50 Mk. betragen.

Blomberg.

— **Fahrplanverbesserung.** Den persönlichen Bemühungen unseres Bürgermeisters Pönitzsch bei Königl. Eisenbahndirektion Hannover ist es gelungen, zu erreichen, daß vom 4. Dezember 1916 ab des Vormittags im Anschluß an den Zug 6.53 Uhr ab Blomberg, 7.11 Uhr an Schieder ein Anschluß nach Bad Pyrmont und Hameln wieder hergestellt ist. Zu diesem Zwecke fährt **7.16 Uhr ab Schieder ein Triebwagen,** welcher in Pyrmont 7.33 Uhr eintrifft und 7.34 Uhr nach Hameln weiterfährt. Durch die Einlegung dieses Triebwagens ist es möglich geworden, daß u. a. die zahlreichen Schüler aus Blomberg, welche die Lehranstalten in Bad Pyrmont und Hameln besuchen, diese günstige Morgenverbindung wieder benutzen können, welches ihnen durch den kürzlichen Eingang verschiedener Züge unmöglich geworden war. An das Publikum wird die dringende Bitte gerichtet, diesen Triebwagen recht zahlreich zu benutzen, damit sich die Königl. Eisenbahndirektion von der Notwendigkeit dieser Einlegung Ueberzeugung verschaffen kann und damit nicht Gefahr besteht, daß der Triebwagen früher oder später wieder eingeht.

Amt Detmold.

Hiddesen, 6. Dez. Ein frecher Diebstahl wurde hier kürzlich ausgeführt, indem dem Wegeaufseher Beermann eine Geldbörse mit Inhalt aus einem im Zimmer hängenden Kleidungsstücke entwandt worden ist. Als Täter kommt ein Hausierer in Betracht, der in dem Hause Seifenersatz verkaufen wollte.

Amt Lage.

Hörste, 6. Dez. Am vergangenen Sonnabend wurde hier unter zahlreicher Beteiligung der Polizeidiener Schulte zur letzten Ruhe gebracht. Ueber 30 Jahre hat er sein schwieriges Amt zur vollsten Zufriedenheit versehen. Er war als gewissenhafter Beamter bekannt und geachtet.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zur Einnahme von Bukarest.

Ein Telegramm des Kaisers an die Kaiserin.

wtb. **Berlin,** 6. Dez. **Se. Majestät der Kaiser hat an Ihre Maj. die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet:**

An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen! Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu völligem Siege! In raschen Schlägen haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte. Bewährte Führer wiesen ihnen den Weg. Gott helfe weiter!

Zum Fall von Bukarest.

wtb. **Berlin,** 7. Dez. **Sämtliche Blätter geben ihrer Freude über den Fall von Bukarest Ausdruck. Der Lokal-Anzeiger schreibt, nachdem er auf den Jubelsturm hingewiesen hat, den diese Freudenbotschaft in Berlin ausgelöst hat:**

Der militärische Erfolg wird dieses Mal von dem politischen und moralischen aufs glänzendste ergänzt. Mit der Eroberung der Hauptstadt kann die völlige Niederwerfung Rumäniens als nahezu vollendet gelten.

In der Vossischen Zeitung heißt es:

Für 3 Monate Krieg hatten sich die Rumänen vorbereitet; in dieser Zeit sollte alles erledigt sein. Die Entscheidung ist anders ausgefallen.

Im Berliner Tageblatt sagt Major Moraht:

Mit hunderten von Millionen hat Rumänen Bukarest befestigt, jetzt hat es die Hauptstadt nach 72 Kriegstagen kampflos übergeben. Unsere Siege in der Walachei waren ein furchtbarer Schlag gegen den englischen Aushungerungsplan. Die Einnahme von Bukarest kommt mindestens einer gewonnenen Schlacht gleich. Für den Führer der siegreichen Truppen, Mackensen, ist Bukarest zum Geburtstagsgeschenk geworden.

Im Vorwärts heißt es:

Das nach der Meinung der Entente zusammenbrechende Deutschland könne noch immer Taten vollbringen, die den Siegern von morgen durchaus nicht gelingen wollen.

Zur Lage in Rumänien.

tu. **Haag,** 7. Dez. **Der militärische Mitarbeiter des „New Statesman" schreibt: Noch ist ein Lichtpunkt vorhanden: das rumänische Heer ist intakt. In wenigen Tagen haben die Deutschen ein Stück Land besetzt, das ungefähr die Hälfte der Oberfläche ganz Englands vereinigt und ebensoviel ausmacht, wie das gesamte besetzte Gebiet Belgiens und Frankreichs zusammengenommen. Man darf nicht darauf rechnen, daß das rumänische Heer dieselbe Taktik einschlägt, wie das französische im September 1914. Weder die geographischen, noch die materiellen Faktoren sind vorhanden, die zu einer Wiederholung der Schlacht an der Marne führen könnten. Die Erklärung des schnellen Rückzuges der Rumänen muß in vollkommenem Maße in dem Mangel an Munition gesucht werden. Vor einigen Wochen hat in Archangelsk eine riesige Munitionsexplosion stattgefunden, und zwar hat diese das Schicksal Rumäniens entschieden. Es hat jetzt den Schein, daß der Rückzug sich soweit erstrecken soll, bis eine Linie erreicht ist, die quer durch die Moldau nach dem Donaudelta reicht, und auf diese Linie dürfen wir unsere Hoffnungen setzen, daß dort noch zur rechten Zeit das gesamte rumänische Heer konzentriert werden kann.**

tu. **Stockholm,** 7. Dez. **Die „Rowoje Wremja" schreibt: Die italienische Presse ist nach Berichten voll über die russischen Leistungen an der rumänischen Front. Das Blatt kündigt an, daß eine italienische Armee demnächst in besonderem Maße zur gemeinsamen Bekämpfung des österreichisch-ungarischen Heeres beitragen wird.**

Zur Kriegslage.

tu. **Berlin,** 7. Dez. **Der „Lokalanzeiger" schreibt:**

Herr Trepow stellt sich am 2. d. Mts. vor die Duma hin und entwickelt ihr seine Kriegsziele. Herr Boselli begrüßt die italienische Kammer mit einer wortreichen Ansprache, in der er von der Herrschaft in der Adria fabuliert. Wenn morgen ein neuer Premierminister in England sich dem Unterhause vorgestellt haben wird, so wird er natürlich auch mit unwiderstehlicher Biederkeit verkünden, daß der Vierverband seinen welt- und volksbeglückenden Kriegszielen unmittelbar treu bleibe, daß sein Sieg schon nahe sei, und daß man nicht eher ruhen werde als bis der preußisch-deutsche Militarismus um Gnade bitte. Der preußisch-deutsche Militarismus aber redet nicht, er siegt. Er hat auch seine Kriegsziele nur mit dem Unterschiede, daß er sie ein nach dem andern zu erreichen versteht. Gestern die kleine Walachei, heute die große Walachei. Gestern Pitesci und Campolung, heute Sinaia, Bukarest und Ploesci. Nur weiter so! Wir wollen doch einmal sehen, wessen Kriegsmethode sich in der harten Schule der Geschichte bewähren wird.

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Lugano,** 7. Dez. **Die italienische Presse verzeichnet das Gerücht, daß der König von Rumänien nach schwerem Konflikt mit Bratianu, Berthelot und dem russischen Gesandten Maßalow abdanken wolle.**

Zur Bekanntgabe der Verluste.

tu. **Berlin,** 7. Dez. **Am Kopfe der preußischen Verlustliste vom 6. Dezember erscheint folgende Anmerkung:**

In den preußischen Verlustlisten wird vom 7. Dezember an der Name der Heeresangehörigen durch alle Truppenteile hindurch in alphabetischer Reihenfolge geordnet erscheinen, unter Angabe des Namens, Vornamens, Dienstgrades, Geburtsdatums, Geburtsortes, Kreises, Ort des Verlustes. Der Truppenteil wird für die Folge nicht mehr genannt. Bei Anfragen an das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums nach einem Heeresangehörigen ist die Angabe des Truppenteiles seitens des Anfragenden auch weiterhin erforderlich.

Zur engl. Ministerkrise.

tu. **Amsterdam,** 7. Dez. **Eine Meldung aus London besagt: Der König hatte gestern vormittag eine Konferenz sämtlicher Minister im Buckingham-Palast. Er versuchte, ein Kompromiß zustande zu bringen.**

tu. **Rotterdam,** 7. Dez. **„Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel:**

Die Ankündigung Balfours, daß neue Aenderungen in der Kriegsflotte notwendig folgen würden, befriedigt nicht. Die öffentliche Meinung sei einig darin, daß eine völlige Neubildung der englischen Admiralität notwendig sei und daß diese mit den alten Männern an der Spitze anfangen müssen.

Englische Resolutionen.

wtb. **Amsterdam,** 7. Dez. **Wie aus London gemeldet wird, hat dort am 2. Dezember eine Versammlung in der City eine Resolution angenommen, daß die englische Admiralität sofort Maßregeln ergreifen müsse, um der Bedrohung des britischen Ueberseeverkehrs durch U.-Boote entgegenzutreten, daß ferner die britischen Handelsschiffe wirksam gegen seeräuberische Angriffe bewaffnet und eine effektive Blockade hergestellt werden müsse.**

Lord Beresford erging sich in der Versammlung in scharfen Angriffen gegen die Regierung. Gibson Bowles sagte, wir haben einen Lebensmittelkontrolleur eingesetzt, aber der wirkliche Lebensmittelkontrolleur ist jetzt das deutsche U.-Boot.

Aus Griechenland.

tu. **Wien,** 7. Dez. **Die „Zeit" berichtet aus Zürich: „Petit Journal" berichtet, daß die Athener Regierung den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt habe.**

tu. **Genf,** 7. Dez. **Die französischen Staatsangehörigen haben auf Anraten des französischen Konsuls Griechenland verlassen.**

In der Provinz nehmen die Anmeldungen von Königstreuen Freiwilligen rasch zu. Die Armee wächst täglich durch die Einstellung der Reservisten.

Wie die „Information" meldet, ist der Abtransport des 3. und 4. griechischen Korps aus Thessalien nach dem Süden Griechenlands eingestellt.

Eine Londoner Depesche des „Petit Journal" stellt fest, daß die Alliierten die Kontrolle über Griechenland tatsächlich verloren haben.

Abgerüstete Hilfskreuzer.

tu. **Kopenhagen,** 7. Dez. **Die englische Admiralität sieht sich angesichts der durch die Schiffsraumnot verursachten Ernährungsschwierigkeiten genötigt, einen Teil der als Hilfskreuzer armierten Ozeandampfer wieder frei zu geben. Nach einer Meldung des „Journal of commerce" ist neuerdings der englische Hilfskreuzer „Carmanian" der Cunardlinie wieder abgerüstet worden, um als Kauffahrteischiff verwendet zu werden. „Carmanian" hat bereits seine regelmäßigen Fahrten zwischen Liverpool und Newyork wieder aufgenommen und soll hauptsächlich Getreide und Rohstoffe nach England bringen. Die „Carmanian" hat übrigens in den ersten Kriegsmonaten als englischer Hilfskreuzer den kleinen Hilfskreuzer „Castra Farga" der Hamburg-Amerika-Linie versenkt.**

Ein französischer Torpedojäger gesunken.

wtb. **Berlin,** 7. Dez. **Der „Lokalanz." meldet: Nach Berichten Pariser Blätter ist nächst Dieppe bei schwerem Nebel infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Transportdampfer der französische Torpedojäger „Yatagan" gesunken, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung deutscher U.-Boote war.**

Schwedische Seekontrolle.

wtb. **Stockholm,** 7. Dez. **Laut Stockholms Tidningen wird die schwedische Regierung demnächst eine verschärfte Kontrolle über den Schiffahrtsverkehr von und nach dem Auslande einführen.**

Gefangenenaustausch.

tu. **Kopenhagen,** 7. Dez. **Der österreichische Oberst Gellinsch ist vor kurzem hier eingetroffen, um mit dem Präsidenten des russischen Roten Kreuzes über einen Gefangenenaustausch zu verhandeln.**

Literarisches.

Das große Geschäft. Roman von Fridel Köhne. Verlag von Rich. Bong, Berlin. Preis 5 ℳ. Dieser Roman nimmt eine ganz besondere Stellung in der Erzählungsliteratur der letzten Zeit ein. Er spielt während des Krieges und ist doch kein Kriegsroman. Die Handlung bewegt sich zwischen Hamburg, Berlin und Kopenhagen und schildert die Art, wie in den Kriegsjahren gewaltige Vermögen erworben, wie gleichsam aus dem Nichts Millionen hervorgezaubert wurden. — Das Ganze ist ein sehr fesselndes Buch, mit warmer Vaterlandsliebe und tiefem Verständnis für die Not der Zeit geschrieben und von einem starken Wirklichkeitsidealismus erfüllt. Bunt und phantasievoll in der Empfindung und zart und fein im Lyrischen, kann es Anspruch darauf erheben, zu den besten Werken der zeitgenössischen Literatur gezählt zu werden.

Was muß jeder vom Waren-Umsatz-Stempel-Gesetz wissen? Ratgeber zur geeignetsten Feststellung der Warenumsatzsteuer. Von Hugo Meyerheim, Verlag: Reinhold Klinger, NO. 43, dritte Auflage.

Kronen-Bücher, Band 29: „Die goldene Frucht", Roman von Horst Bodemer. Preis 1 ℳ gebunden (Kronen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW. 68). — Horst Bodemer ist ein guter Kenner des Berliner Lebens. Er schildert ungeschminkt mit vornehmen und künstlerischen Mitteln, und erweckt dadurch eine Spannung, die das Buch bis zur letzten Zeile begleitet, weil es echt ist und beinahe so wie ein kleines Kulturbild wirkt.

Vielen macht es das Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. 5. 06 möglich, im Beamtendienst mit Hilfe eines „Zivilversorgungsscheins" oder „Anstellungsscheins" unterzukommen. Unter welchen Voraussetzungen dies möglich ist, zeigt uns das im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. zum Preise von 65 Pfg. (Porto 5 Pfg.) soeben erschienene und auf Grund langjähriger Erfahrung verfaßte Werkbuch des in der Rentenabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums tätigen Rechnungsrats, Geheimen Expedierenden Sekretärs Demmig.

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet:

Ziegelmeister E. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
" Fr. Budde, zuletzt in Berghausen-Rheinl.;
Ziegeleiverwalter Busse, zuletzt in Olvenstedt bei Magdeburg;
Ziegelmeister Wilh. Finke, zuletzt Ziegelei Dörner in Crefeld;
" W. Fricke, zuletzt in Lanrensberger Ringofenz. in Loes bei Aachen;
" Aug. Gerting, zuletzt in Steinbergen (Bez. Minden);
" Fr. Klarholz, zuletzt in Dahlhausen (Ruhr);
" F. W. Krufe, zuletzt in Ringofenz. Stockum i. W.;
" Fr. Meyer, zuletzt in Wuppermannshof bei Schwelm;
" H. Rehmsmeier, zuletzt in Bergen in W.;
" H. Ridder, Ziegelei Berneiser in Weilburg a. M.;
" A. Rottmann, zuletzt Ziegelei Hentschel in Schöpfurth;
" H. Schlüter, zuletzt Rathoff in Westrich i. W.;
" Schlüter, zuletzt in Bochum-Riemke, Theodorstr. 11;
" Fritz Siewecke, zuletzt Ziegelei Roland in Mülheim-Ruhr;
" Fritz Steinmeier, zuletzt Ziegelei Eisenhütte in Bochum;
" Cl. Sommerfeld, zuletzt Dampfz. in Laer;
" W. Vanderlage, zuletzt in Moers-Asberg;
" L. Weber, zuletzt Ziegelei Hansing in Fleeste;
" Dröge, zuletzt in Rotingen;
" H. Eickmeier jun., zuletzt in Günigfeld;
" Wilh. Rickhof, zuletzt in Hofgeismar;
" Fritz Weber, zul. Ziegelei Heymann in Kray b. Essen;
" Aug. Hofemann, zuletzt Erkelenz-Aachen;
" H. Kortekamp, zul. Ziegelei Menge in Hirschberg i. W.;
" Aug. Brandt, zuletzt Mülheim (Ruhr), Grad 158;
berg R.-L.
" J. Uhe, zuletzt in Miehlen, Ziegelei Böll;
" Fr. Lesemann, zuletzt Bochum, Wasserstr. 41;
" A. H. Thomasch, zuletzt in Thamm b. Senften-
" F. Nolting, zuletzt Kückenmühle (Hannover);
" Heinrich Hagemann, zuletzt Ziegelei Gockel in Viersen

Landwirtschaftliches.

Eine Himbeer-Königin.

Der außerordentlich reiche Ertrag einer Himbeer-Anlage, auf den man sich in jedem Jahr verlassen kann, und die vielseitige Verwendbarkeit dieser köstlichen und erfrischendsten aller Beerenfrüchte sollte jeden Obstzüchter zur Anpflanzung derselben anregen.

Als beste Sorte gilt „**Marlborough**", die Königin aller Himbeeren. Diese aus Nordamerika eingeführte Neuheit bewährt sich hier in unserem Vaterlande ganz besonders gut. Dieselbe entwickelt einen sehr straffen, kerzengeraden, aufrechten Wuchs, braucht daher niemals gebunden zu werden, wodurch das Pflücken außerordentlich erleichtert und verbilligt wird.

Marlborough reift acht Tage früher als alle anderen Sorten, und kann daher derjenige, der sie pflanzt, immer die Preise bestimmen. Die dunkelrote große Frucht ist außerordentlich süß, prachtvoll gebaut und gefärbt und ungemein aromatisch gewürzt schmeckend. Die Leute reißen sich darum. Wegen ihrer Festigkeit eignet sie sich recht gut zum Versand. Der Ertrag ist ein enormer; es wurden an einem Strauch 2000 daumengliedgroße Beeren gezählt; man kann „Marlborough" eben nicht beschreiben, die muß man zur Reife selbst sehen. Mit gutem Gewissen kann sie aufs wärmste empfohlen werden. Jeder Gärtner pflanze zum lohnendsten Gelderwerb nur „Marlborough". Jeder Privatmann baue für seinen eigenen Bedarf nur „Marlborough".

„Marlborough" ist heute zum Massenanbau sowie für den Hausgarten die gesuchteste und bestbewährte und schlägt alle anderen Sorten ganz aus dem Felde. Wuchs, Ertrag, Farbe, Saftreichtum sind einfach großartig unter allen Verhältnissen. Der Anbau der Marlborough-Himbeere ist im Kleinen wie im Großen sehr dankbar. Sonnige, halbschattige, ja sogar schattige Lagen eignen sich dazu; man nütze jedes Plätzchen aus.

Die Willibald Fürst'sche Baumschule in Frauendorf, (Post Vilshofen, Niederbayern) versendet kräftige Pflanzen der echten Marlborough-Himbeere das Stück zu 40 Pfg., 10 St. 3.50 ℳ, 100 Stück 30 ℳ.

Das Gute liegt gar nah
In jedem Ecklein da:
In Beeren schwarz und rot!
Noch hat es keine Not!

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

In Berlin ist eine Verwaltungsstelle der Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte mit der Aufgabe gebildet, für die planmäßige Organisation der Sammlung zu sorgen und mit der Reichsfleischstelle die Verteilung der gesammelten Gaben so zu regeln, daß diese in erster Linie besonders bedürftigen Industriearbeiterbezirken und — Gemeinden zufließen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat die Landwirte in allen Bezirken, in denen eine behördliche Herabsetzung der Butterration noch nicht stattgefunden hat, aufgefordert, sich im Hinblick auf die Notlage in der Fettversorgung freiwillig einer Herabsetzung der Butterration von 180 auf 125 Gramm zu unterziehen. Die bayerische Fleischversorgungsstelle hat angeordnet, daß von allen Schweine-Hausschlachtungen bei einem Schlachtgewicht bis 120 Pfund 1 Pfund Fett abzuliefern ist, bei einem Schlachtgewicht von 121 bis 150 Pfund 2 Pfund Fett, bei einem Schlachtgewicht von 151—180 Pfund 3 Pfund Fett, bei einem Schlachtgewicht von 181—210 Pfund 4 Pfund Fett und bei einem Schlachtgewicht über 210 Pfund 5 Pfund Fett. Weitere Bedingungen dürfen an die Genehmigung von Hausschlachtungen nicht geknüpft werden. Das aus Hausschlachtungen so gewonnene Fett ist ausschließlich zur Versorgung der bayerischen Schwerstarbeiter und, soweit die Vorräte zureichen, der bayerischen Schwerarbeiter, insbesondere in der Kriegsbedarfsindustrie, bestimmt. In Preußen sind die Stallhöchstpreise für schwere Kälber vom 4. Dezember ab auf 90 Mark für den Zentner bei einem Lebendgewicht von über 1½ Zentner herabgesetzt, statt wie bisher mit 100 Mark von 1½ bis 2 Zentner und mit 120 Mark von über 2 Zentner. Das Kriegsernährungsamt hat den Uebernahmepreis für Ausputzgerste auf 200 Mark für die Tonne festgesetzt. Die Rücklieferung von Oelkuchen an Landwirte, die Oelfrüchte verkauft haben, erfolgt durch Einreichung der Bezugsscheine an die Kommunalverbände zur Weitergabe an die Provinzial- oder Landesfuttermittelstelle und von dieser an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, welche die Oelkuchen an die Landwirte zu liefern hat.

Auf den Märkten machte sich die geringe Zufuhr, die auf Verkehrsschwierigkeiten zurückzuführen ist, allgemein geltend. Bei Kartoffeln fiel noch das winterliche Wetter erschwerend ins Gewicht. Die Geschäftstätigkeit blieb gering. Industriehafer war überwiegend angeboten. Etwas Geschäft entwickelte sich auch in Rüben, doch konnte die Bedarfsfrage besonders in Pferdemöhren nicht annähernd befriedigt werden. Hilfsfutterstoffe sind kaum noch in nennenswerten Mengen im freien Handel. Das Angebot von Zuckerrübenschwänzen fand schlanke Aufnahme zum Preise von etwa 4,50 Mk. per 100 Klgr. Sonst waren vereinzelt noch Heidekraut, Heidekrauthäcksel sowie Schnitzelfiebsel angeboten. Pflanzenfasermehl wurde mit 20,50 Mark genannt, Knochenschrot mit 30 Mark, gemahlene Leinsaatstengel mit 22 Mark, Schweinemastschrot mit 35 Mark der Zentner. Für Heu zeigte sich dauernd gute Kauflust, die aus dem vorhandenen Material nicht immer gedeckt werden konnte. Saaten sind nach wie vor fest und knapp. In Kleesaat beschränkten sich die kleinen Umsätze auf alte minderwertige Ware. Von neuer Ernte zeigte sich nur Angebot in Gelb- und Weißklee von mittlerer Qualität. Auch Grassaaten sind dauernd gut gefragt, besonders Thimotegras, desgleichen Serradella.

Briefkasten.

Ungenannt aus Detmold. 1. Wo Sie als Kriegsbeschädigter mit einem Arm ein passendes Unterkommen finden sollen, läßt sich ohne mündliche Rücksprache nicht beurteilen. Besuchen Sie uns einmal auf unsrer Rechtsauskunftsstelle. 2. Zum Unterhalt des unehelichen Kindes sind Sie verpflichtet. So lange Sie allerdings nichts haben, kann Ihnen auch nichts genommen werden. Die Kindesmutter zu heiraten sind Sie nicht verpflichtet.

F. L. in B. Daß Sie Kriegsinvalide sind, ist für die Verleihung des Eisernen Kreuzes allein noch nicht ausschlaggebend. Sie müssen sich vor dem Feinde besonders hervorgetan haben. Ist dieses der Fall, so müssen Sie sich für die Verleihung des Eisernen Kreuzes durch Ihre militärischen Vorgesetzten beim Fürstlich Lippischen Militär-Kabinett in Detmold in Vorschlag bringen lassen.

Feldgrau. Daß für das neu errichtete Königreich Polen schon Kriegsehrenzeichen gestiftet sind, davon ist uns noch nichts bekannt geworden. — Aber bitte für ein andres Mal um Angabe Ihres Namens und der Adresse, wenn Sie wieder Auskunft von uns haben wollen.

H. H. Wann die Reste der einzelnen Jahrgänge von Militärpflichtigen eingezogen werden, können wir nicht wissen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge. Freitag, 8. Dezember: Abends 4½ Uhr. Sabbat, 9. Dezember: Morgens 9½ Uhr.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Verzeichnis

der Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher und deren Stellvertreter für die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für die 3. Abteilung des aus den Aemtern Sternberg-Barntrup, Hohenhausen und Varenholz gebildeten 5. Wahlkreises

Wahlbezirk	Wahlvorsteher	Stellvertreter	Wahllokal
1. Amt Hohenhausen.			
a. Alendorf	Landwirt Friedrich Böhemeier in Alendorf Nr. 16	Landwirt Herm. Tölle in Hellberg	Schule in Alendorf
b. Lüdenhausen	Ziegelmeister Heinrich Arning in Lüdenhausen Nr. 110	Maurermeister Fritz Eikermann in Lüdenhausen	Schulzimmer des Lehrers Bödeker in Lüdenhausen
c. Osterhagen	Landwirt Simon Reinke in Osterhagen Nr. 4	Landwirt Heinrich Meierkord in Osterhagen Nr. 2	Nebenzimmer der Wohnung des Vorstehers Reinke
d. Talle mit Rittergut Niedern-talle	Landwirt Wilhelm Korsmeier in Talle Nr. 6	Landwirt Simon Eichmeier in Südholz Nr. 40	Schule in Talle
e. Bentorf	Landwirt Heinrich Fassemeier in Bentorf Nr. 7	Landwirt Simon Meier in Bentorf Nr. 21	Hauptschule in Bentorf
f. Brosen	Landwirt Fritz Diederich in Sellen Nr. 21	Landwirt Hermann Sandermann in Sellen Nr. 20	Wohnhaus des Landwirts Diederich in Sellen Nr. 21
g. Henstorf	Landwirt August Stockmeier in Henstorf Nr. 9	Landwirt August Puls in Henstorf Nr. 7	Wohnung des Landwirts Herm. Bogt in Henstorf Nr. 3
h. Bavenhausen	Leihbüchler Wilhelm Freitag in Bavenhausen Nr. 17	Lundwirt Konrad Diekmann in Bavenhausen Nr. 1	Schule in Bavenhausen.
i. Westorf	Landwirt Adolf Mölling in Westorf Nr. 22	Landwirt Simon Böke in Westorf Nr. 21	Wohnhaus des Bäckermeisters Otto Struckmann in Westorf Nr. 10
k. Hohenhausen	Landwirt Kordhanke in Hohenhausen Nr. 4	Zimmermann August Kampmeier in Hohenhausen Nr. 137	Schule in Hohenhausen
l. Brüntorf	Landwirt Ernst Menke in Brüntorf Nr. 2	Landwirt Simon Kordarning in Brüntorf Nr. 7	Wohnhaus des Landwirts Ernst Menke in Brüntorf Nr. 2
m. Matorf mit Meierei Breda	Landwirt Simon Führing in Matorf Nr. 3	Landwirt Ernst Köller in Lehmkuhle Nr. 5	Schule in Kirchheide
n. Welstorf	Landwirt Karl Reese in Pillenbruch Nr. 9	Landwirt Friedrich Baumann in Pillenbruch Nr. 15	Wohnung des Wahlvorsteher-Stellvertreters
2. Amt Varenholz.			
a. Varenholz mit Meierei Varenholz	Landwirt Karl Hanke in Varenholz Nr. 31	Klempnermeister Heinrich Petersmeier in Varenholz Nr. 52	Schule in Varenholz
b. Silixen	Landwirt Friedrich Eickmeier in Silixen Nr. 3	Postagent Friedrich Homeier in Silixen Nr. 13	Nebenschule in Silixen
c. Stemmen	Gastwirt Emil Flörkemeier in Stemmen Nr. 19	Landwirt Wilhelm Kortemeier in Stemmen Nr. 14	Wirtshaus von Emil Flörkemeier in Stemmen Nr. 19
d. Almena	Landwirt Friedrich Lesemann in Almena Nr. 20	Tischlermeister Th. Wieneke in Almena Nr. 107	Zweite Hauptschule in Almena
e. Heidelbeck m. Meierei Heidelbeck	Landwirt Hermann Schauf in Heidelbeck Nr. 19	Landwirt Heinrich Brandsmeier in Heidelbeck Nr. 8	Schule in Heidelbeck
f. Langenholzhausen mit Meierei Hellinghausen	Rentner Leop. Bauer in Langenholzhausen Nr. 100	Landwirt Friedr. Hemingsmeier in Langenholzhausen Nr. 12	Schule in Langenholzhausen
g. Kalldorf	Landwirt Aug. Barkling in Kalldorf Nr. 7	Landwirt Adolf Fechtemeier in Kalldorf Nr. 24	Hauptschule in Kalldorf
h. Erder	Landwirt Aug. Kilemann in Erder Nr. 6	Landwirt Heinr. Rehmsmeier in Erder Nr. 2	Schule in Erder
3. Amt Sternberg-Barntrup.			
a. Bega	Landwirt Wilhelm Pesig in Bega Nr. 3	Landwirt Ludwig Jürgonsmeier in Bega Nr. 41	Küsterschule in Bega
b. Humfeld mit Meierei Oelentrup	Kaufmann Eli Schäfer in Humfeld Nr. 85	Landwirt Heinrich Kuhlmann in Humfeld Nr. 9	Schule in Humfeld
c. Schwelentrup mit Meierei Göttentrup	Landwirt Wilh. Korf in Schwelentrup Nr. 9	Landwirt Heinrich Gödeke in Schwelentrup Nr. 6	Hauptschule in Schwelentrup
d. Göstrup	Landwirt (Pächter) Wilh. Vogt in Göstrup Nr. 9	Landwirt Fritz Stumpenhagen in Göstrup Nr. 2	Wohnung des Wahlvorstehers Vogt
e. Nalhof	Landwirt Eduard Heins in Nalhof Nr. 12	Landwirt Wilh. Vieth in Meierberg Nr. 21	Schule in Meierberg
f. Lahbruch	Landwirt Friedrich Wehler in Lahbruch Nr. 3	Landwirt August Bünte in Lahbruch Nr. 11	Schule in Lahbruch
g. Bremke	Landwirt Friedrich Brand in Meierberg Nr. 2	Landwirt Friedrich Mengersen in Bremke Nr. 7	Schule in Bremke
h. Rott	Kaufmann Heinr. Sieker in Rott	Landwirt Heinr. Dreier in Hagendorf Nr. 32	Schule in Rott
i. Asmissen mit Schloßbez. Sternberg, Rittergut Uslenhausen und Meierei Ballentrup	Landwirt Heinr. Hilker in Linderbruch Nr. 13	Landwirt Chr. Kuhlmann in Linderbruch Nr. 10!	Schule in Linderbruch
k. Schönhagen mit Meierei Dorotheental	Landwirt Gottl. Mölling in Stirnhausen Nr. 66	Verw. Rud. Pape in Dudenhausen Nr. 35	Gasthaus der Frau Süllwold in Heinebüchenbruch
l. Bösingfeld	Bürgermeister Hermann Friedrichs in Bösingfeld Nr. 75	Wirt Gust. Brokmeier in Bösingfeld Nr. 85	Rathaus in Bösingfeld
m. Alverdissen mit Schloßbezirk Alverdissen	Landw. Herm. Krumsiek in Alverdissen Nr. 8	Rentner Anton Panneke in Alverdissen Nr. 137	Schule in Alverdissen
n. Sonneborn	Rentner Heinr. Krome in Sonneborn Nr. 150	Landwirt Friedrich Luttmann in Sonneborn Nr. 15.	Hauptschule in Sonneborn
o. Wierborn mit Struchtrup, Rittergut Mönchshof, Barntrup, Wierborn, Gut Osterröden und Meierei Barntrup	Lehrer a. D. Adolf Begemann in Wierborn	Landwirt Heinrich Nolting in Struchtrup	Gasthaus des Wirts H. Sommer in Wierborn.

Verloren
silb. Armbanduhr auf dem Wege Bruchstraße—Paulinenstraße—Bahnhof. (5996
Gegen Belohnung abzugeben bei **Sonntag & Vos.**

Jung. Mädchen sucht!
Lehrstelle
für Büro od. Stelle als Stütze. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 5993 an die Geschäftsst. der Lipp. Landes-Zeitung.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei. Detmold.

Todes-Anzeige.
Heute nacht 12½ Uhr entschlief sanft, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der (5987)
Landwirt
Friedrich Ridderbusch
im 85. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Ridderbusch.
Hillentrup, 6. Dezember 1916.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.
Am 3. Dezember 1916 fiel auf einem Patrouillengang der
Unteroffizier
Fritz Sieker
aus Calldorf
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. und des Fürstlich Lippischen Kriegs-Verdienstkreuzes.
Mit ihm verliert die Kompagnie den tapfersten Unteroffizier, derr sich stets durch Mut, Entschlossenheit und Umsicht ausgezeichnet hat. Stets war er dort zu finden, wo ein ganzer Mann gebraucht wurde.
Wer später die Geschichte des Regiments und der Heldentaten der Söhne des Lippischen Landes liest, wird seinen Namen stets an hervorragender Stelle finden.
Die ganze Kompagnie steht trauernd an der Bahre des geschiedenen Kameraden, den wir alle lieb gewonnen und nie vergessen werden.
Lütkenhaus
Oberleutnant u. Kompagnie-Führer
2. Komp. Inf.-Reg. Nr. 56.

Für unsere Krieger
zu passenden
Weihnachts-geschenken
geeignet, empfiehlt: (5989
— ohne Bezugsscheine —
Hosenträger, Wickelgamaschen, Feld. Hemden u. Hosen, seidene Halsbinden und Halstücher, Handschuhe, Lederwesten, Pelzjoppen, Gummimäntel, Fußlappen u. Kopfschützer.
— Mit Bezugsschein —
woll. Strümpfe und Handschuhe, Hemden, Jacken, Hosen, Westen usw.
Reiche Auswahl, gute Qualitäten, bei billigster Berechnung.
Fritz Möller
Hoflieferant
Detmold, Paulinenstraße 34.

Ringofensetzer
gegen hohen Lohn per sofort gesucht. (5995
Bredener Tonindustrie
Breden i. W.

Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins.
Sonntag, den 10. Dez. 1916
nachmittags 4½ Uhr
im Saale des Neuen Kruges:
Lichtbilder-Vortrag „Luftflottenkunde"
(Den verbindenden Text spricht Leutnant d. L. Georg Bruns.)
Musikbegleitung:
Kapelle des II. Ersatz-Bataillons inf.-Regts. 55.
Eintrittspreise:
I. Platz (numeriert) 0.60 Mk.
II. Platz 0.30 Mk.
Der Vorstand.
Vorverkauf: (5942
Hinrichs'sche Hofbuchhdlg. Lange Str. 21
Ihle & Luwe, Lange Str. 38.

Leinöl (roh)
Leinöl-Firniss (gekocht)
Terpentinöl-Ersatze
Lacke jeder Art
(auch dick gewordene, trübe Ware) kauft jede Menge, aber nur in Friedensmaren zu wirklich reellen Höchstpreisen
Delafa-Lackfabrik
Carl Luchenach, Detmold.
Fernsprecher 153. (5960
Ich kann empfehlen, jetzt seine Vorräte zu Geld zu machen.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Ww. Karoline Bobe
geb. Sundermann
im festen Glauben an ihren Erlöser vorgestern abend 11 Uhr im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bobe.
Sylbach, den 6. Dezember 1916.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (5998

Färben, Umformen und Reinigen aller Herren-Kleider
besorgt selbst sauber und umgehend in eigener Werkstatt
5983) **S. Vialon**, Hoflieferant, am Markt.

Aufruf!
Die Aufforderung unseres Hindenburg an die deutsche Landwirtschaft „zu der verständnisvollen und freiwilligen Mitwirkung" zur Beschaffung von Fett für die in der Kriegsindustrie beschäftigte Arbeiterschaft beizutragen, darf auch in unserem Lande nicht unwirksam verhallen.
Wir fordern daher unsere Berufsgenossen, sowie alle diejenigen, die durch Hausschlachtungen als Selbstversorger in Frage kommen, auf, auch hierbei mitzuwirken und von ihren schon erfolgten, oder noch in Aussicht stehenden Schweineschlachtungen freiwillig einen Bruchteil von Fett oder Speck gegen Vergütung abgeben zu wollen. Für angemessen halten wir 2 vom Hundert des Schlachtgewichts.
Wir hegen zu der so oft bewiesenen Mildtätigkeit und Opferfreudigkeit der Lipper das feste Vertrauen, daß sie in dieser schweren Zeit, in der es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes handelt, gegen andere Teile des Reiches in dieser so dringend erforderlichen Hilfeleistung nicht zurückstehen werden. (5986
Die beiden Wirtschaftsgemeinschaften haben sich bereit erklärt, das Nähere zu veranlassen.
Der Vorstand des Lipp. Landw. Hauptvereins.
Riekehof-Böhmer.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Dienstag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, sollen in der Gastwirtschaft Muß, Siekholz, nachstehende Hölzer meistbietend versteigert werden: (5982
Im Siekholze, Kohlberg, Bahrendusch, Gellendorg: 95 Stück 2 m lange Eichen (Kampfähle), 25 rm Eichenscheit- und Knüppelholz, 40 rm Eichenreiserholz 1. u. 3. Klasse. **Hainberg 25, 26:** 130 rm Buchenscheitholz, 350 rm Buchenreiserholz 3. Klasse. **Hauenberg (Am Turm):** 32 rm Buchenscheitholz, 125 rm Buchenreiserholz 3. Kl. **Winterberg 17:** 23 rm Buchenscheitholz, 70 rm Buchenreiserholz 3. Klasse. **Winterberg 10:** 2 Stück Fichten 4. Klasse mit 0,40 fm. 1114 Fichtenstangen 1.—4. Klasse. 360 rm Fichtenreiserholz 2. Klasse.
Fürstl. Revierverwaltung Siekholz (Lippe).

Inserieren bringt Gewinn.

Aug. Festing Nachfolger (Hans Demmer)
Detmold, Bismarck- und Mühlenstraße-Ecke

Geigen, Cellos, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Trommeln, Flöten, Klarinetten, Blashörner, Grammophone, Spieldosen, Orgeln, Pianophone, Mandolinophon, neu, D. R. P., Ziehharmonikas, Bandonion, Okarinas, Mundharmonikas, größte Auswahl, **Notenständer, Futterale u. Taschen,** prachtvolle handgenagelte **Gitarren u. Lauten,** sowie alle sonstigen **Musikinstrumente, Zubehörteile, mechanische Christbaum-Unterlähe,** 100 Pfund Tragkraft, 2—6 Stück spielend. (5990

Handnähmaschine
zu kaufen gesucht. (6003
Meierstraße 16.

Maschinen-Arbeiter
(Fräser) (5974
wird zur Herstellung von Heeresartikeln noch gesucht.
Phönix Möbelwerke.

Wer leere Blumentöpfe besitzt, oder Näpfe, Schalen, Schüsseln, Kästen, fülle sie mit frischem Waldmoos und Maiblumenstauden, die in das Wohnzimmer gestellt, aus dem Waldmoos hervortreiben, knospen und blühen, einen entzückenden Zimmerschmuck bilden. Es gibt kein zweites Blumenzwiebelgewächs, welches, aus dem Freien kommend, im Zimmer so fröhlich weiter wächst und so rasch und so reich blüht wie Maiblumen, wenn die Stauden jetzt ins Zimmer gebracht werden. Jeder Blumenfreund sollte einmal einen Versuch damit machen; er wird alle Erwartungen übertreffen, geradezu verblüffen. Grosse Freude bereiten. **Kräftige Maiblumenstauden** 50 Stück Mk. 2.—, 100 St. Mk. 3.—, 200 St. Mk. 5.—, 1 Paket frisches Waldmoos 30 Pf. Die Aufträge werden der Reihe nach ausgeführt, soweit wie der Vorrat zuläßt. Ueber 300 Stauden auf einen Auftrag werden nicht abgegeben. Verbindlich ist dieses Angebot nur bis zum 22. Dezember. **6** Pf.
Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt, Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser. Es werden gegen frühere Jahre ungeheuer hohe Preise für Gemüsesämereien eintreten, weil nicht genug Samen vorhanden ist. Heute ist bei uns alles noch billig, großenteils alles noch vorrätig. Wir raten dringend, den ganzen Bedarf sofort einzudecken. Hauptkatalog umsonst über alle Gemüsesämereien, Rosen, Obstbäume, Beerensträucher, Blumenzwiebeln. (5985

Gitarre, Mandolinen, Geigen, Ziehharmonikas, Flöten, Mundharmonikas, Zithern und **alle Sorten Saiten** empfiehlt
(5978) **Frau Ackermeier.**

F. Consbruch
Bielefeld, Obernstr. 9
Porzellan, Glas, Kristall und Keramische Kunsterzeugnisse.
Reiche Auswahl in allen Abteilungen.
(5984)

Buchhalterin, erfahren in doppe. Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine, sucht für die Abendstunden **Beschäftigung.** Schriftl. Angeb. unt. C. H. 5994 a. d. Geschäftsst. d. Ldsztg.

Küche und Schlafzimmer nicht möbl. mit Kellerraum, möglichst Gas oder elektrische Beleuchtung, sofort oder 1. Jan. gesucht.
Schr. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 5976 a. d. Geschäftsst. d. Landeszig.

Die Frau, die am Montag morgen im Laden von Thams und Garls einen
Regenschirm verwechselt
hat, wird gebeten, ihn wieder umzutauschen. (5997)
Leopoldstr. 34.

Herren u. Damen können in freier Zeit abschreiben, vervielf., Adressenarb. **Verlag „Globus" Bichtenrabe-Berlin.** (5979

Kartoffelversorgung betreffend.

Diejenigen Haushaltungen, die noch nicht bis zum 1. April 1917 mit Kartoffeln versorgt sind, können Kartoffeln für diesen Zeitraum auf dem städtischen Bauhofe an der Arminiustraße gegen Vorzeigung einer auf dem Zimmer 15 des Rathauses ausgestellenden Bescheinigung in Empfang nehmen.

Es werden abgefertigt:
am Freitag die Brotkartenbezirke 71—80
„ Sonnabend „ „ 81—90
„ Montag „ „ 91—101.

Detmold, den 6. Dezember 1916.
5992) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Milchversorgung betreffend.

Unsere Bekanntmachung vom 4. d. M. über Herabsetzung der Magermilchration wird dahin erläutert, daß jeder Einwohner der Stadt Detmold bei Entnahme von ¼ Liter Mager- oder Buttermilch auf jeden Mager- oder Buttermilchabschnitt der Fettkarte in der laufenden Woche nur 4 von seinen 7 Abschnitten verwenden darf, wenn er von folgenden Milchlieferanten Mager- oder Buttermilch bezieht:

Molkerei Detmold, Rittergut Braunenbruch, Rittergut Herberhausen, Domäne Johannettental, Falkenkrug, Schönlau-Remmighausen, Wienkemeier-Hakedahl und Hagemeister-Meiersfeld.

Die verbleibenden 3 Abschnitte können zum Bezuge von Mager- oder Buttermilch von anderen Milchlieferanten benutzt werden.

Detmold, den 6. Dezember 1916.
5991) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Zuckerkarten.

Am 8. d. M. sind für Dezember d. Js. gegen Rückgabe der letzten Zuckerkartenabschnitte bei den Herren Vertrauensmännern für die Brotkartenausgabe in den von diesen festgesetzten Stunden in Empfang zu nehmen. (5958)

Detmold, den 4. Dezember 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Feindliche Fliegerangriffe
sollen in hiesiger Stadt durch **Trommelwirbelschlag** angekündigt werden. (5981)
Nach Abgabe der Signale ist die Außenbeleuchtung der Gasthöfe sofort einzustellen, die Straßenbahnwagen müssen sofort anhalten, damit die Fahrgäste aussteigen und in die Häuser flüchten können.

Horn, 5. Dezember 1916.
Der Magistrat. Speige.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Heidenoldendorf belegene, im Grundbuche von Heidenoldendorf Band V Bl. 19 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bäckers Alfred Kümmel** in **Heidenoldendorf** eingetragene Grundbesitz, nämlich das Kolonat Nr. 141 in Heidenoldendorf, bestehend aus den Parzellen 463/169 und 464/169 des Kartenblatts 1, Hofraum und Garten zu 17 a 01 qm mit dem Gebäude Nr. 141 (5597

am 8. Januar 1917
vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Detmold, den 4. November 1916.
Fürstliches Amtsgericht I.

Buchen-, Eichen-, Eschen-, Kirsch-, Birnbaum-, Pappel- und Erlen-Stämme sucht zu kaufen
Lipp. Holzverwertungs-Ges., Lemgo.
Telefon 87. Kontor: Leopoldstraße 40. (5608)

Aelterer **Schlosser**
als Werkzeugschlosser für Granatendreherei
sucht per sofort (5999
A. Kluckhohn
Lage i. L.